

## Franckesche Stiftungen zu Halle

# Die Gnade Gottes, als der höchste Trost gläubiger Kinder Gottes, sonderlich zur Zeit der Noth, und in der Stunde des Todes, wurde, da der ...

Jani, David Eberhard

Halle, 1765

VD18 13067109

Trauer- und Trost-Schriften.

---

### Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

### Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:hbz:5:1-190590

es  
lle  
igt  
en  
ben  
nes  
ie-  
er,  
ers  
Di-  
lie,  
rost  
lbt  
nen  
der  
yen  
hin  
ung  
dem  
ten,  
als  
sere  
er  
hs,  
in  
G  
ell  
regil  
mil  
tate  
ndp  
er:

**T**rauer=

und

**T**rost=Schriften.

1300

1300

1300



## I. Vom Pädagogio und dazu gehörigen Personen.



Es ist doch gut, von Gott zu wissen,  
Daß er bey unsern Kimmernissen  
Ein treuer Gott, ein Fels, ein milder  
Vater sey:

Daß seine Gnade alle Morgen neu,  
Und sein Erbarmen ohne Ende daure;  
Man fühle, dulde, leide oder traure.  
Der Glaube steht, und steht durch unsern Gott  
Auf einem Felsen-Grund zur Zeit der Noth.  
Dis war es, Seliger! das mein Herz ruhig machte,  
Als es um Dich betrübt Dein Sterben überdachte;  
Mich rührt und schmerzt Dein früher Abschied zwar,  
Da Dein geübter Fleiß so treu, so fruchtbar war:  
So daß wir Dich, und viel mit Dir vermiffen.  
Die Thränen, so die Deinen fließen lieffen,  
Betrafen auch mein schon beklemmtes Herz:  
Gott aber ist getreu, und unser Schmerz  
Muß uns nur näher zu ihm treiben;  
Ihm wird sein alter Ruhm wohl bleiben.  
Und wenn auch Flohr und Boy Dein Weinend Haus  
verhüllt,  
So kennet es ja GOTT, der alle Thränen stillt.

D. Gotthilf August Francke.

**H**ier als ein Fremdling seyn, als Pilgrim sich betragen,  
 Der nur mit schnellem Schritt aufs Ziel der Reise denckt,  
 Und hoffend sich erkühnt durch Hecken sich zu wagen,  
 Wo manches Nord-Schwerdt schon den Steg mit  
 Blut getränckt:

Dis ist des Christen Pflicht, sein Sinn und sein Bestreben.  
 Nicht sein gekränckter Leib, nicht diese Zeit und Welt  
 Ist seine Wohnung; nein. Sein Wandel, Herz und  
 Leben

Ruht nicht im eitlen Gut, das dieses Mund aufstellt.  
 Biet in der einen Hand den Pracht der Königs-Throne,  
 Und Gottes Guad' und Huld ihm in der andern an:  
 Er wehlt nicht wie ein Kind, die goldpapierne Krone  
 Für Perl und Diamant. So kindisch-thöricht kann  
 Die Wahl des Eiteln seyn, der GOTT und Welt nicht  
 kennet;

Er wehlt auch täglich so: Ein Christ, dem nicht Natur,  
 Nein, Gnade Einsicht giebt, die man Erleuchtung nennet,  
 Wehlt aber würdiger; er wehlt das Ew'ge nur.

Die heilige Gottheit selbst und ihre Wunderliebe;  
 Der Schatz der Seligkeit, den unsers Mittlers Blut  
 Am Holz des Fluchs erwarb; des Geistes Zug und Triebe  
 Zum Wandel vor dem HERRN: Dis wehlt er als  
 sein Gut.

Mein Loos ist mir nach Wunsch aufs liebliche gefallen,  
 Ein schönes Erb' ist mein: was hier der Mittler sprach,  
 Spricht auch ein wahrer Christ, wenn er sich unter allen  
 Zum Schatz nur Jesum wehlt, in seinem Theil Ihm  
 nach.

Freund! Dessen Scheiden wir mit Recht so schmerzlich  
 fühlen,

Du eilstest weg von uns: doch dieses Bild von Dir  
 Ließt

Liebt Du uns noch zurück. Freund! der uns unter vielen  
Besonders schätzbar war, Dich mahlt die Feder hier.  
Dein Wunsch, Dein ganzer Sinn ging nur auf diese  
Schätze,

Die ewig daurend sind. Die Güter dieser Welt,  
Die waren nicht Dein Theil. Du katest sie als Neze,  
Wo sich der Mensch verstrickt und fängt und plötzlich  
fällt.

Dein hochgeborner Geist, entwöhnt vom eitlen Tande  
Der Welt- und Sünden-Lust, stieg über die Natur.

Gott gab Dir seinen Geist zum theuren Unter-Pfande,  
Er zog Dich Liebesvoll; Du folgtest dieser Spur.

Er läuterte Dein Herz, Dich auferwehlt zu machen,  
Anfechtung war die Glut, der Schmelzer selbst Dein  
Freund:

Du hieltest kindlich still bey Ringen, Beten, Wachen;  
Er war, Er blieb Dein Freund, es war recht gut  
gemeint.

So ward Dein Glaubens-Gold im Creuz bewährt er-  
funden,

Und unter diesem Joch hob sich Dein Geist empor.  
Dein Herz ward desto mehr an Jesu Herz gebunden,  
Der keinen jemals nicht, der ihn geliebt, verlor.

Nun wallte schon Dein Geist bey jenen sel'gen Chören,  
Du schriebst, Du redetest von nichts als Ewigkeit.

Nichts war Dir lieblicher, als nur von dem zu hören,  
Was in des Vaters Haus in Ewigkeit bereit.

Wohl Dir, Vollendeter! Dein Wunsch ist Dir ge-  
lungen,

Was Dir längst ahndete, Dein nicht mehr fernes Heil,  
Das ist erlangt, Du bist durch Tod und Grab gedrungen,  
Durch Deines Goels Kraft. Er ist nun selbst Dein  
Theil.

Dein Theil, Vollendter Freund! sey auch das Theil  
 der Deinen,  
 Die Dein so früher Tod in tiefes Trauren setz.  
 Er, der einst weinete, da er die sahe weinen,  
 Die sein Herz liebete, der heile, was verlegt;  
 Ja, Er, Er trockne selbst die Thränenvolle Wangen;  
 Er tröste mütterlich; sein Friede müsse ruhn  
 Auf allen Traurenden! Er laß uns hingelangen  
 Da, wo Er ewig lebt! Er will, Er wird es thun.

Aus schuldiger Hochachtung gegen den Seligen  
 Mann und zu einiger Aufrichtung der Hin-  
 terlassenen Hochgeschätesten Leidtragenden  
 schrieb dieses

D. Johann Georg Knapp.



**O**mnia corda premit tristissima mortis imago,  
 VIR DIVINE, TVAE: nec mea corda premit?  
 Quin, premit hoc trepidum pectus moestissimus aegror,  
 Atque dolor, qualis pectora nulla premit.  
 Sentio tristis ego, quod sentit nemo; quod omnes  
 Flentes ignorant, sentio tristis ego.  
 Confuso sensus varii velut agmine mentem  
 Diripiunt, animo nec datur ulla quies.  
 Nec data verba mihi, quibus haec, quae sentio, narrem:  
 Has possunt turbas carmina nulla loqui.  
 Stat nutrire modo sensus, quibus ipse magistris  
 Me noscam, qui me molliter erudiant.  
 NIEMEIERE, mihi notus, celebratus et orbi  
 Vixisti, vix TE clarior alter erat.  
 TE colui tacitus procul: admiransque videbam  
 Exigere ipse Dei caelipotens opus.

Quan-

Quantus VIR fueris, noram: — nunc sentio: — numquam,

Quantus VIR fueris, tam bene doctus eram.

Quis nescit tenerum, cunctis qui ardebat, amorem?

Narrabat comis vultus in ore nitens:

Narrabant acres indefessique labores,

Peruigil et DOMVI cura sacrata TVAE.

Tantaque sedulitas, molli deuota iuuentae,

Quin orbi; quonam fonte fluebat ea?

Gaudeat, hem! Christum venerans! Fuit eius origo

Relligio, et Christo fisa tenaxque fides.

Pauca laboranti TIBI, quae Deus otia fecit,

Si fere amicis TV colloquiisque dares:

Haec IESVM sonuere. Omnes testantur amici:

Is maior cunctis, OMNIA eratque TIBI.

Hunc non texisti; sed Christum fronte serena

Professus, sapiens Eius amator eras.

Sic his intereras, virtutem ac religionem

Qui sine virtute ac religione crepant.

Nec TIBI contortus vultus, simulatus et ardor,

Aut bacchans species religionis erat.

Non vtebaris raptò decoramine vocum;

Sed sensu vero pectora plena Dei.

Vt breuibus dicam, VIR eras, seruusque IEHOVAE:

Huic orbique, labor curaue totus eras.

Tristia verba sonant: mors TE abstulit; atque sepulcro,

NIEMEIERE, cubas! Tristia verba sonant.

Alme Deus, quid iam superest, nisi vota precesque?

Has cape propitiis auribus, alme Deus.

Fac, vt fulgescant per tempora fera nepotum,

Quae NIEMEIERVS praestitit, officia.

Hancee DOMVM atque SVOS caelestia dona coronent,

IPSIVS studiis atque parata prece.

Fac, NIEMEIERI se per mea pectora fundat

Pars mentis, vegetans fomite corda sacro!

Ne vel sim plane indignus, qui corde trementi

Succedam in tanti munera tanta VIRI.

Esto, Christe, mihi sapientia, vita, leuamen,  
 Doctrina et robur, dux meus esto mihi.  
 Esto mihi mea lux, cum nox tenebrosa nigrescit,  
 Esto, precor paucis, omnia, Christe, mihi.  
 Te Dominum agnosco solum, Tibi seruió soli,  
 Non homini, qui animo dicere iura nequit.  
 Fac notum faciam Te, commendemque iuuentae,  
 Quo Tua clarescat gloria, laus et honos.  
 Atque ita, fac, tractem tenera et iuuenilia corda,  
 Ut patriae uiuant, atque TIBI, atque sibi.  
 Esto mihi mea lux, cum nox tenebrosa nigrescit:  
 Esto, precor paucis, omnia, CHRISTE, mihi!

Io. Sam. Rechenberg,

Pæd. Ræg. Insp.



**T**E quaerunt oculi; lacrimantia lumina quaerunt,  
 NIEMEIERE, TVAE frontis amare decus,  
 Vsque moventur; et hic stabiles si forte quiescant,  
 Mox illuc flexos flebilis angor agit.  
 En, pater, en moesto designant lumine sedem,  
 Qua neque in Arcadiis suavior ulla fuit.  
 Iamque subit, gratas noctesque diesque perisse,  
 Quis fuit exemplar, quis decus ille scholae.  
 Heu fuit! Heu numquam contingeret dicere nobis:  
 Noster hic est noster! Dicite: noster erat!  
 Noster erat! Tristes elegos ne iterate, Camoenae:  
 Sufficiet, muros dicere: noster erat!  
 Sufficiet, lacrimis bustum faciemque rigare,  
 Et meminisse Viri carmina nostra decus.  
 En fiat, memori monumentum corde locetur:  
 Sufficiet meritis haec pia causa Tuis.  
 Te laudent, quos Musa fover: Tibi carmina ludant,  
 Quos agit excelsae religionis amor.

Cerni-

Cernimus en! multos huc adventare nepotes,  
 Queis rigat humentes plurima gutta genas:  
 Qui decorant tristes elegis fertisque sepulcrum,  
 Et grati et memores ad Tva busta sedent.  
 Monstrabunt digito, dicentes: optimus hic est!  
 Hic pater, hic doctor grande decusque scholae!  
 Hic quem Franckiadum condit sub marmore bustum  
 Proximus et cineri patris avique iacet:  
 Ille bonae mentis Mystes, sol ille Lycei  
 Occidit, et tumulo conditus obregitur.  
 Hic igitur dilecte iaces? Heu fertile pectus,  
 Ingeniumque sagax et sine labe fides!  
 Spargite, vos iuvenes, teneras o spargite myrtos!  
 Dicite: iamque vale! Vive valeque, parens!  
 Sic quoties tumulus matri spectabitur, ipsa  
 In fletum ducet singula verba gravem.  
 O me felicem! Sobolem, matrique dedisti  
 Spem, qua laxari cana senecta queat.  
 O Te felicem! TE, NIEMEIERE, sub umbra  
 Busti plorantes ossa cubare iubent.  
 Claudicat en baculo fultus, natoque resectus,  
 Cui canam frontem ruga fenilis arat:  
 Hicce salutato tum terque quaterque sepulcro,  
 O fili, dixit, blandule siste gradum.  
 Cerne stupens, lustres incisum marmore nomen,  
 Alliciatque oculos littera moesta Tuos.  
 Heu lege: tum lectum meditans nomenque repende:  
 Hic NIEMEIERI molliter ossa cubant.  
 Tu nostrae quondam, tu sperabare senectae  
 Scipio, tu nostrae lampas honora domus:  
 Et quod speravi, dedit hic, quem condit arena:  
 Plura dedit: tibi me te mihi, nate, dedit.  
 Huc age, fer mecum grates, suspiria iustis  
 Mixta tibi lacrimis, quae tua ferta rigent.  
 Neve prius redeas, quam pronus basia terrae  
 Tu dederis, NOSTRO dixeris atque Vale! —

Nec,

Nec, quos unus amor vinxit, gratoque labori,  
 NIEMEIERE, TIBI iunxit amica manus,  
 Nec temere sacram monumenti linquimus oram,  
 Quam pietas cineri munera sacra ferat:  
 Munera quae regis poscit sacrare palaestra,  
 Quae pietas suadet, gratus et optat amor.  
 Esto salutatust busto, venerande magister,  
 Polliciti dedimus manibus ecce fidem.  
 Accipe, quas lacrimas focii fudere laborum,  
 Pervenit ad cineres si pia cura TVOS.  
 Haec statuunt monumenta TIBI: TVA pectore numquam  
 Effigies penitus deperitura suo est.  
 Da veniam lacrimis, moestae veniamque querelae,  
 Qua TVA nunc circum busta queta sonant.  
 O TE si fletus hymnique reduxerit angor,  
 TE finerent nullo tempore abire sinu.  
 TE pater — Ast animum quo dirus perpulit angor?  
 Tene finant nostrum, Tene redire sinum?  
 Quis TECUM dubitet iamiam feliciter actum?  
 Quis meliore neget conditione frui?  
 Obvius en Dominus TE blandis excipit ulnis,  
 Solatur, fluidas ficcet amore genas:  
 Atque TIBI pandens superi pulchra atria regni,  
 Angelicis focium TE iubet esse choris.  
 Occurrunt nivei iuvenes, animaeque beatae,  
 Testatae adventu gaudia magna TVO.  
 Aeternamque TIBI vitam gratantur adepto,  
 Post superata ferae vincula dura necis.  
 O regio felix, in quam subuecte triumphas!  
 Iam madidam faciem spesque serena fovet.  
 Sistimus hic! Nobis o ter venerande, quiesce!  
 Salve perpetuum, perpetuumque vale!  
 Non moriere scholae, superant bene facta: referri  
 Manibus o utinam gratia grata foret!

Collegae Paedagogii Regii.

Brich,

**B**rich, zu stark für unsre Seele,  
 Wehmuth, brich nur laut in Klagen aus.  
 Winsle laut, o Schmerz; erzähle  
 Deinen Gram: stimm ein, verwaistes Haus!  
 Zeugt, ihr Thränen-Fluthen,  
 Wie die Herzen bluten —  
 Sagts, wovon der bange Busen schlägt:  
 Klagt, der Tod hat unsern Vater  
 In die Gruft gelegt!

Komm, o Gram, auf schwarzen Schwingen  
 Aus dem Eremiten-Sitze her;  
 Laß uns Sterbe-Töne singen,  
 Traurigkeit, von deinem Anhauch schwer.  
 Strömt, ihr Klagelieder, —  
 Echo, sprich sie wieder —  
 Wenn die ganze Brust voll Wunden ruft:  
 Ach — erblaßt liegt unser Vater  
 In der kühlen Gruft.

Ach — der uns als Söhne liebte,  
 Klagt das bange Lied, der ist nicht mehr!  
 Wir verwaiste, wir betrübte  
 Stöhnen: Unser Vater ist nicht mehr!  
 Jeder Reiz der Freude  
 Ist in unserm Leide  
 Uns nur traurig, und ergötzt uns nie:  
 Selbst der Schöpfung Schönheit hauchet  
 Uns Melancholie.

Jener Tag, der Freuden strahlte,  
 Da, wie noch das muntre Echo weiß,

Dieses

Dieses Haus vom Jubel schallte;  
 Da wir munter, und von Freude heiß  
 Frohe Lieder mengten,  
 Rund um ihn uns drängten,  
 Jener Tag der heiligen Festlichkeit,  
 Ja, der mehret nur erinnernd  
 Unse Traurigkeit. —

Da er uns zum Jauchzen führte,  
 Und da jede Hand, zu Gottes Ruhm,  
 Die verstärkte Harse rührte —  
 Aber jezt — jezt hängt die Harse stumm.  
 Bey der Abendröthe  
 Klagt die dumpfe Flöte  
 Unsern Harm den nahen Fluren vor:  
 Ach — beweint mit uns den Vater,  
 Den dies Haus verlor.

„Klagt,“ — ruft es — „mitleidige Wälder,“  
 „Die ihr Trauerliedern Beyfall gebt:“  
 „Klagt ihr Ufer und ihr Felder,“  
 „Klagt, mit mir, wenn ich von Traur umschwebt,“  
 „Meinen Lehrer weine;“  
 „Blickt mit blassem Scheine,“  
 „Mond und Sterne, Mitleid auf mich her,“  
 „Wenn ich klage: Ach — mein Vater, —“  
 „Ach — er ist nicht mehr!“

Ach, die Blicke voll Verlangen,  
 Und voll Feuer nach unsrer Seligkeit,  
 Die holdselig uns bezwangen,  
 Und durchströmt von Menschenfreundlichkeit,  
 Unser Herz uns nahmen,  
 Und der Liebe Saamen

Heim

Heimlich stark in jeden Geist gebracht —  
 Ach um diese holden Blicke  
 Wölckt sich Todes-Nacht.

Jene Augen, voller Liebe,  
 Die der Geist noch deutlich denken kann,  
 Jene Zeugen sanfter Triebe,  
 Die, sobald sie unsern Jammer sahn,  
 Menschenfreundlich flossen;  
 Ach — die sind geschlossen —  
 Und den Blick, der jede Seele traf,  
 Drückt nun in der Erde Schoosse  
 Nacht und Todes-Schlaf.

O — der Mund, zum holden Lächeln,  
 Und zum süßen Unterricht gemacht,  
 Schließt sich mit geschwächtem Röcheln,  
 Schliesset sich auf eine lange Nacht.  
 Sonst stöß sanftes Sehnen,  
 Oder rührend Stöhnen  
 Auf uns her, von Zärtlichkeit gezeugt;  
 Doch ach — nun sind diese Lippen,  
 Ach — sie sind erbleicht.

So, Niemeyer, klagt die Liebe,  
 Gram und Todtenblässe im Gesicht —  
 Doch, ihr Behmuths-vollen Triebe,  
 Stürmt den Geist nicht hin, entseelt uns nicht.  
 Er, Er ist im Lande,  
 Das Er hier schon kannte,  
 Wo als Engel Er dem Mittler singt,  
 Und in Salems stiller Ruhe  
 — Himmels-Freuden trinkt.

Zu der Engel heiligen Chören,  
Zum Triumph der ewigen Herrlichkeit,  
Seraphinen zu vermehren,  
Fand die letzte Stunde Ihn bereit.

Ohne Graus und Kummer  
Sank Er in den Schlummer  
Sehnend und mit müdem Haupte hin;  
Er ruht aus von seiner Arbeit:

Wonne fließt um Ihn.

Nun, so jauchze vor dem Throne,  
Vater, ewig Dein Halleluja!

Bey der Sternen Cymbel-Tone  
Krausche Deine Harf: Halleluja!

Mit der goldnen Krone,  
Deiner Treue Lohne,  
Wirfst Du ewig bey dem Mittler seyn,  
Und in Gottes Anschauung trinken,  
Deines Lohns Dich freun.

Uns sey, Vater, Deine Liebe  
Und Dein Bild tief in die Brust gedrückt:

Und es diene uns zum Triebe,  
Das zu seyn, was wir an Dir erblickt,

Und uns zu bestreben,  
So vor Gott zu leben,

So zu sterben, wie Du uns gelehrt:  
So, so werde Deine Asche

Spät von uns verehrt.

Rissen doch die Sapphir-Decken! —  
Kühner Wunsch! — wohin gerathen wir? —

Uns bestraft ein heilig Schrecken. —

Nun — die letzte Thräne riesle Dir! —

Schweigt,



Obgleich der Tod ihn uns entriß,  
 Da wir ihn kaum genossen haben.  
 Denn Wort und Wandel zeigten klar,  
 Daß er ein Mann voll Geistes war,  
 Drum lebt er immer noch im Segen.  
 Sein Name grünet für und für,  
 Auch in der Asche wollen wir  
 Die stärkste Ehrfurcht vor ihm hegen.

Jedoch, der Schmerz beklemmt die Brust! —  
 Fast wird er uns noch ganz besiegen! — —  
 Sein Tod beraubt uns mancher Lust,  
 Sein Umgang war uns ein Vergnügen!  
 Wo bleibt sein väterlicher Rath,  
 Den er uns nie verschwiegen hat?  
 Wo bleibt sein freundliches Ermahnen?  
 Sein kluger Unterricht ist hin!  
 Wie werden wir die Klippen fliehn,  
 Da er uns noch den Weg soll bahnen!

Noch rührt uns seine Freundlichkeit!  
 Stets liebeich seyn, war ihm ganz eigen.  
 Durch Sanftmuth und Gelassenheit  
 Kont er die Herzen zu sich neigen.  
 Nicht blosser Wis und Wissenschaft,  
 Nein, sondern eine höhre Kraft,  
 Gott selbst, stund ihm hierin zur Seiten!  
 Und so, so war er recht geschickt,  
 So war sein Amt vom HERN beglückt!  
 O seltnes Kleinod unsrer Zeiten!

Der Gram erwacht! — — Nein, er entweicht! — —  
 Dort sehn wir — — Welch ein Blick der Wonne! — —  
 Niemeyer hat sein Ziel erreicht!  
 Nun scheint ihm erstlich seine Sonne!

Nun

Nun stimmt er Halleluja an  
 Für das, was GOTT an ihm gethan;  
 Der Engel Chor jauchzt: Amen! Amen!  
 Anbetend preist er dort das Lamm,  
 Das ihn erkauft am Creuzes-Stamm;  
 Nun führt er einen neuen Namen!

Geneuß denn dort das beste Theil,  
 Verkärter! vor des Lammes Throne!  
 Erquickte Dich an Deinem Heil,  
 An Gottes und Marien Sohne!  
 Besitze, was Du hier geglaubt,  
 Und was Dir nun kein Feind mehr raubt,  
 Nun bist Du auf der grünen Weide!  
 Du hast das beste Loos erwählt,  
 Du bist den Siegern zugezehlt;  
 Troß dem, der Dir dis Glück beneide!

Wir gönnen Dir, was Du erlangt,  
 Und freun uns, daß Du überwunden;  
 Dabey Dir unser Herz noch dankt  
 Für das, was wir bey Dir gefunden.  
 Der HERR vergelte Deine Treu!  
 Dein Beyspiel sey uns immer neu!  
 Dis wünschen wir, Gott wirds versiegeln!  
 Wer weiß, wie bald die Stunde schlägt,  
 Da man uns auch zu Grabe trägt! —  
 Wir sehnen uns nach jenen Hügel!

Die Mitglieder des Seminarii  
 bey'm Pädagogio und der lat. Schule des Waisenhauses.



## II. Von Angehörigen und Anverwandten.

**W**ie? Ach! mein Vater! ach! Sie haben mich  
verlassen?

Wie kan mein kindlich Herz bey diesem Riß sich fassen?

Bewundet ist die Brust, zerrissen ist das Herz,

In heissem Thränenguß zeigt sich mein tiefer Schmerz.

Ach Theurester Papa! wen hab' ich nun zum Vater?

Doch; ich besinne mich; Gott ist ja mein Berather,

Nimt sich der Kinder an; auch mein, daß auf der Erd

Ich sein gesegnet Kind und dort sein Erbe werd.

Papa! lebst wein' ich zwar; doch dort, wenn ich im  
Himmel

Mit vor dem Throne bin; such ich in dem Getümmel

Der auserwehltten Schaar Sie auf; mit Himmelslust

Eil ich in Ihren Arm, drück Sie an meine Brust!

By dem Grabe seines theuren kindlichgeliebtesten  
seligen Vaters, setzte dis kleine Denkmaal weh-  
müchtig aus schuldigster liebe und Dankbarkeit,  
Dessen einiger neunjähriger Sohn,

Gotthilf Anton Niemeyer.

✠ ✠

**M**ein nächster Freund, mein treues Bruderherz!

So soll ich denn mit tief empfundenem Schmerz

By Deiner Gruft ein Trauerdenkmaal sehen,

Und es zugleich mit tausend Jahren nehen?

Ich

Ich weiß vor Weh kaum, was ich schreiben soll:  
 Es forderts zwar die zarte Bruderliebe;  
 Doch hinderns fast die stärkern Wehmuthsstriebe,  
 Und machen mich beklemmt und Jammervoll.

Ich küsse gern des guten Vaters Schluß,  
 Den auch alsdenn sein Kind verehren muß,  
 Wenn seine Hand die tiefsten Wunden schläget,  
 Und wenn er uns in Staub darnieder leget.  
 Er ist der Herr, ders auch alsdenn gut meint,  
 Wenn er alhier das Liebste uns entreißet,  
 Und uns dabey auf ihn zu schauen heisset,  
 Wenn alles schwarz und finster um uns scheint.

Drum sey es fern, daß ich der Vorsicht Rath,  
 Der Dich so früh von uns genommen hat,  
 Nicht heilig, gut und weise nennen sollte,  
 Und unbefugt dawider murren wolte.  
 Doch bleibst Du, Freund, und Dein Verlust mir  
 werth,  
 Daß ich an Dich nicht ohne Seufzen denke;  
 Wobey ich mich in dessen Arme senke,  
 Der Traurige zu trösten sich erklärt.

Werth warst Du mir, indem ein bestes Band  
 Sich zwischen uns, schon der Natur nach, fand.  
 Du bist mir noch der Einige geblieben,  
 Den ich bisher als Bruder konte lieben.  
 Wie pries ich Gott, der Dich hieher geführt, (\*)  
 Daß ich an Dir als Augenzeug erblickte,  
 Wie sich Dein Herz zur Zucht der Weisheit schickte,  
 Die Deinen Gang von Jugend auf regiert!

E 3

Werth

(\*) Es geschah dieses im Frühjahre 1739, da der Selige im 16ten  
 Jahre Seines Alters von Seiner Frau Mutter anhero geschickt,  
 und

Werth warst Du mir, indem Du Dein Talent,  
 Das Dir die Huld des Schöpfers zugewandt,  
 Zu seinem Dienst zu brauchen Dich befließest,  
 Und früh Dein Herz der eiteln Welt entriffest.  
 Du gabst dem Ruf der Gnade zeitig Platz,  
 Und da Du ihr so willig Raum gegeben,  
 So führtest Du ein exemplarisch Leben,  
 Und Gottes Wort blieb stets Dein Licht und Schatz.

Werth warst Du mir, weil Deine Lauterkeit  
 In allem Thun und Reden mich erfreut.  
 Du handeltest aus einem lautern Grunde,  
 Und wuchertest mit dem verkehrten Pfunde,  
 Indem Dir nichts so sehr am Herzen lag,  
 Als Gottes Werk mit allem Ernst zu treiben;  
 Dis mußte Dir im Amt Dein Liebstes bleiben,  
 Und darauf ging Dein Sehnen Nacht und Tag.

Werth warst Du mir, wenn ich das Gute sah,  
 Das hie und da durch Deinen Dienst geschah.  
 Gott segnete Dein Pflanzen und Begießen,  
 Daß manche sich durch Dich gewinnen ließen.

Die

und mir zur ferneren Erziehung und Aufsicht anvertrauet wurde.  
 Meine Einrichtung litte es damals nicht, Ihn bey mir im Hause  
 zu haben, sondern Er wohnte und speisete auf dem Wäysenhause.  
 Seine Folgsamkeit, Fleiß und Wohlverhalten in Seinen Schul-  
 jahren machte mir viel Freude und Hoffnung, daß Ihn Gott  
 zu einem brauchbaren Werkzeuge zubereiten würde. Als Er hier-  
 auf im Jahre 1743 die hiesige Universität bezog, hatte ich das  
 Vergnügen, Ihn näher um mich in meiner Wohnung zu haben,  
 und Sein Zunehmen in allem Guten zu bemerken. Von welcher  
 Zeit an unsere Verbindung in dem HErrn immer genauer worden,  
 und bis an Seinen seligen Abschied unverändert geblieben ist.

Die Ewigkeit macht einst noch klärer Kund,  
 Was Dein Bemühn im Weinberg ausgerichtet,  
 Wie Du das Reich der Finsterniß zernichtet,  
 Worin die Frucht von Deiner Treu bestund.

Werth warst Du mir, da mir zu ieder Zeit  
 Dein hülfreich Herz und Dienstbeflissenheit  
 Erquickung gab und mir Erleichterung brachte,  
 Wenn manche Last sich drückend an mich machte.  
 Was mich befiel, befiel zugleich auch Dich,  
 In Deinen Schooß kont ichs vertraulich schütten,  
 Du tröstetest und halfst mir kräftigst bitten,  
 Daß manche Noth oft unversehens wich.

Werth warst Du mir; kaum sind zwen Jahr vorbei,  
 Da zeigte sich recht Deine Liebestreu,  
 Als Gottes Wink, eh ichs fast selber glaubte,  
 Die Gattin mir, Dir eine Freundin raubte.  
 Wie warest Du da voll Geschäftigkeit,  
 Mir benzustehn, und nach den Bruderpflichten  
 Durch Wort und Schrift mich wieder aufzurichten!  
 Wie rührend ist Dein Denkmaal jener Zeit!

Werth warst Du mir, daß auch in trüber Nacht  
 Dich Sturm und Fluth nur herrlicher gemacht.  
 Du wurdest hier zu denen aufgenommen,  
 Die durch dis Thal aus vielem Trübsal kommen.  
 Drum wuschest Du hier Deine Kleider rein,  
 Und machtest sie im Blut des Lammes helle,  
 Die größte Angst trieb Dich zur rechten Quelle,  
 Bewähret wardst Du an solchem Prüfestein.

Werth warst Du mir auch in dem härtesten Stand,  
 Wenn sich Dein Herz im Trübsalsosen fand;

Denn endlich sah man alles Leid verschwinden,  
 Du kontest Ruh wie Noa Täublein finden.  
 Dein Friedefürst nahm sich stets Deiner an,  
 Er half hindurch, heraus, hinüber kämpfen,  
 Er wußte schon der Feinde Macht zu dämpfen,  
 Mit neuer Kraft wardst Du drauf angethan.

Werth warst Du mir im letzten Kampf und Strauß,  
 Du hieltest auch in schwerster Krankheit aus,  
 Da Deinen Geist die Leibeshütte drückte,  
 Der näher hin zum Ziel und Kleinod rückte.  
 Du bliebest dem, der Dich erlöst, treu.  
 Und endlich ward der Tod in Sieg verschlungen,  
 Gott Lob! Du hast die Crone nun errungen;  
 Dein Kampf ist aus, Dein Leiden ist vorbei.

Werth bleibst Du mir auch nach vollbrachtem Lauf.  
 Du gehst voran; ich freue mich darauf,  
 Dir nachzugehn, woselbst das Lamm Dich weidet,  
 Und wo uns einst nichts von einander scheidet.  
 Der erste Riß nach meiner Gattin Tod  
 Ist unter uns von Dir aniezt geschehen,  
 Dort werd ich Dich und Sie mit Freuden sehen;  
 Dis stillt den Schmerz, dis lindert Gram und Noth.

Verkärter Freund, nim noch den Abschiedsfuß  
 Von mir, da ich Dich nun entbehren muß.  
 Ich danke Dir für Deine Bruderliebe,  
 Für Deine Treu und süßen Eintrachtstriebe.  
 Nicht bloß Natur, nein, Gnade wars zugleich,  
 Die Dich und mich aufs innigste verbunden.  
 Und bist Du gleich den Augen ganz verschwunden;  
 So bleibt uns doch Ein Sinn, Ein Theil, Ein Reich.

Dein

Dein Segen ruh auf Denen, welche jetzt  
 Dein Todesfall ins tieffste Leid gesetzt.  
 Die Hand des HErrn, die Deine Gattin beuget,  
 Sey auch die Hand, die Hülff und Heil erzeiget,  
 Der Witwentrost, den Gottes Wort verheißt;  
 Das Weine nicht, so Jesus jammernd saget,  
 Als bey dem Sarg die Witwe Nains klaget,  
 Erquick auch Sie für den betrübten Geist.

Dein einiges noch unerzognes Neis  
 Wird solch ein Zweig, der zu Jehova Preis  
 Am Alter, Gnad und Weisheit wachsen möge!  
 Er ist, den ich ans Herz des Abba lege.  
 Und der aufs neu verwundeten Mama,  
 Die abermals in Ihrem Alter weinet,  
 Sey Gott mit Licht, das auch im Dunkeln scheint,  
 Mit neuer Kraft und Lebensstärke nah!

Zum Zeugniß seiner zärtlichen Liebe und Hoch-  
 schätzung gegen seinen früh vollendeten eini-  
 gen Bruder, und zu einiger Aufrichtung  
 der gebeugten Frau Witwe und einzi-  
 gen Söhnleins, füget dieses bey

Johann Conrad Philipp Niemeyer:



„Genug gebiet, genug gestritten,  
 „Genug geglaubt, gebetet und gelitten;  
 „Genug, genug gewagt;  
 „Genug getrauert und gefreuet;  
 „Genug geweint, genug gereuet;  
 „Genug in Angst und Furcht geschwebt,  
 „Genug auch ohne Furcht in stiller Freudigkeit gelebt,  
 „Heißt ja genug gelebt.“ (\*)

**W**ohlfeliger! dis Pilgrims-Lied,  
 Das jenem Knecht, den Du nun oben findest,  
 Und Deine Hand mit seiner schon verbindest,  
 Ganz ähnlich sieht,  
 Dis Stufen-Lied, das er bey unsers Vaters Gruft  
 Mit einem Sinn, der von der Ewigkeit durchdrungen  
 Sich in der Zeit der Zeit entriß, gesungen,  
 Dis Lied, Vollendeter, sing ich bey dieser Kluff,  
 Die

(\*) Aus des sel. Herrn George Sarganecks, ehemaligen Inspect. Adj. des Pädagogii, Trauergedicht auf meinen sel. Vater, welches in dessen Epicedii p. 158 f. zu finden ist. Unserm jüngst selig entschlafenem Herrn Inspector Niemeyer war diese erbauliche Poesie seines wackern Vorgängers im Amt, (der gleichfalls gar früh und in eben demselben 42sten Lebensjahr zu seiner Ruhe eingegangen) besonders lieb und angenehm, und pflegte Derselbe wol eins und das andere aus demselben gegen seine guten Freunde und Angehörigen mehrmals mit inniger Bewegung anzuführen, besonders auch die nachdenklichen Worte gegen das Ende des gedachten Carminis:

Wie viel ich leide, Sorge, thue,  
 Entsathe, habe, wircke, ruhe,  
 Das komme nicht auf mein Bestimmen an,  
 Behalte Du dein Vater-Recht!

— — — — —  
 Die Fremde macht mir manchmal bange,

— — — — —  
 Die Heimath ist bey dir, mein Gott! u. s. w.

Die mich, zum Schmerz, und Dich, zur Freude, trennt.  
 Dein Lied war dieses Lied, ein Lied für Deine Ohren,  
 Die zwar für diese Zeitlichkeit geböhren,  
 Doch auch, was mancher unvernehmlich nennt,  
 Ein Lied für jene Zeit,  
 Weil sie schon gut verwöhnt, vernehmen konnten:  
 Da Deine Hoffnungs-Augen oft begonnten  
 Mit eingekehrter Achtsamkeit,  
 Mit Blicken, die das Licht des Wortes klar gemacht,  
 In jene Bürger-Stadt hineinzuschauen,  
 Mit Blicken, die ein fest Vertrauen  
 Zu Dir gewissem Bürger-Recht zurückgebracht.

Wohlfeliger! oft flossen Mund und Herz  
 Von jenen Herrlichkeiten über;  
 Und kein Gespräch war Deinem Herzen lieber,  
 Als ein Gespräch, das Himmelwärts  
 Der Seelen Auge sehen hieß.  
 Oft schloßest Du die angequollnen Freuden,  
 Die Dir in dieser Zeit voll Leiden  
 Die sichere Hoffnung quillen ließ,  
 Mit Schweigen, von Gedanken voll, in Deine stille  
 Brust:

Wann Dich die Erde drückte,  
 Was dann Dein Geist genoß, was ihn erquickte,  
 Das macht' uns wol ein tiefes Seufzen erst bewußt.

Vollendeter! Wir dachtens nicht,  
 Daß Du so balde jenes Lied dort oben singen soltest,  
 Dich unserm niedern Chor so früh entreißen woltest,  
 Noch lange dachten wir es nicht.  
 Zwar ja wir stuzten oft, uns fiel das Lied der Schwa-  
 nen ein:

Doch schienen unsern Wünschen Deine Jahre,  
 Dein

Dein Eifer, Deine Wirksamkeit von Deiner Todten-  
Bahre

Noch weit entfernt zu seyn.

Und doch Du gehst. — Uns ungefragt

Führt Dich Dein HERR zu jener Stille,

Die hie der fleißigste und reinste Wille

Dem Suchenden versagt.

ER winkt; Du siehst; ER ruft; und als ein war-  
tender getreuer Knecht

Folgst Du unaufhaltbar mit starken Schritten;

Versuchst es nicht um längern Aufenthalt zu bitten;

Dem Vater lässest Du sein Vater-Recht,

Du warst bereit;

Und dieser Eitelkeit entwöhnet.

Als Knecht, der nicht sich bloß und seinem Nutzen  
fröhnet,

Erkauftest Du zwar diese Zeit

Durch stets geschäftiges Bemühen:

Doch Dein Bemühen gieng nicht auf diese kurze Zeiten.

„Wir leben [hieß es (\*)] nicht auf diese kurze Zei-  
ten „ —

Du woltest für die Ewigkeit stets Vortheil ziehn.

Die Liebe, welche jener fromme Greis, (\*\*)

Den

(\*) In dem letzten Programmte des seligen Mannes, womit er auch seine Feder niedergeleget. S. oben im Lebenslauf pag. 40.

(\*\*) Es wird auf den sel. Heinrich Julius Elers gezielet und auf das, was von diesem treuen und vorzüglich gesegnet gewesenem ehemaligen Mitarbeiter in den Anstalten des Waisenhauses, in dessen seiner Gedächtniß-Nede angehängtem Lebenslauf p. 60 folgendergestalt angeführet wird: „Es haben sich wol manchmal einige verwundert, wie der Selige (der den Buchhandel des Waisenhauses angefangen) da er die Handlung nicht gelernt, doch zu solcher Erfahrung darin kommen, daß er auch von den berühmtesten Buchhändlern sonderbar ästimirt worz

Den DU nun siehest, seine Mutter nannte,  
Die Liebe wars, die unaufhörlich in Dir brannte,  
Sie wars, ihr dringendes Geheiß  
Trieb Dich, die Jugend Gott und dieser Welt zu Nuß  
zu ziehn.

Das war Dein Wirken, das Dein ganzes Leben,  
Der Jugend um Dich her Dich ganz zu geben,  
So daß Dein Leben lauter Arbeit schien,  
Ganz Pädagogium! Ganz Opfer für dis Haus!  
Die niemals kalte Liebe  
Ergoß aus Deinem Herzen rege Triebe  
Beständig auf Dein Ganzes aus,  
Auf Fuß, auf Mund, auf Hand,  
Auf alle Deine Kräfte,  
Die Du bey Deines HERRN Geschäfte  
Mit Lust verwandt.  
Mit Lust verwandt. Zwar fühltest Du,  
Was Deine Brüder auch empfunden und empfinden  
werden,

Den Druck der Erden:  
Doch jene Liebe ließ nicht zu  
Ermüdet still zu stehn.  
Die Hoffnung stärkte Dich, auch bey Ermüdung mun-  
tre Schritte,  
Als wenn Dein Geist nie Schwäche litte,  
Zum Ziel, so Dir gesteckt, hinzuzugehn.

Wie gut, Bollendeter, wird dis nun thun,  
Bey den vorangegangnen Greisen,  
Die neben sich Dir einen Ort anweisen,  
Von aller Arbeit auszuruhn!

Wir

„worden. Er hat aber auf jemandes Befragen: wer ihn  
„denn solches alles gelehret? geantwortet, Seine Mutter ha-  
„be ihn unterrichtet; und als dieser mit noch größserer Ver-  
„wunderung abermal gefragt: wer denn seine Mutter sey?  
„mit wenig Worten erwiedert: Die Liebe!“

Wir weinen, Seliger, und lange weinen wir;  
Und das bethrännte Aug, dem sich so leicht die Ewigkeit  
entziehet,

Das Dich zurück zu sehn vergebens sich bemühet,  
Sieht starr nach Dir.

Noch immer denkt das an Dich gewöhnte Herz:  
War unser Freund für uns nicht länger zu genießen?  
Soll Ihm denn Seine Zeit so bald verfließen?  
So redet der noch rege Schmerz.

Wir wissen es, Du ruhst,  
Wir wissen es, Dein HERR hat Dich im Frieden  
Zu sich, von Deiner Werkstatt hie beschieden,  
Wo Du nun froh die Arbeit eines Himmels-Bürgers  
thust.

Nun siehest Du den Menschen-Sohn,  
Den Du allein hie Deine Hülfe nanntest,  
Ihn aber nur durch einen Spiegel kanntest.  
Ohn Sünde stehst Du nun auf ewig vor dem Thron,  
Von dem Du hie  
Für Dich und für das Deine Heil herabgeglaubet.  
Dein Erbtheil wird Dir nun nicht mehr geraubet;  
Und Du verlierst es nie,  
Nun Deines Heils auf ewig fest.  
Und wir hienieden,  
Wir gönnen Dir den Frieden,  
Den Dich Dein Bürge unaufhörlich schmecken läßt.  
Dein uns zurückgelafnes Bild  
Soll unsern Augen nie entgehen:  
Und allenthalben sollen sie es sehen,  
Was Deines Flehens öftres Opfer gilt,  
Das Du in dieser Niedrigkeit  
Ins Heiligthum getragen,  
Auch denn, wenn wir noch immer um Dich klagen,  
Stärkt

Stärkt doch die Folge-Zeit  
Den uns geschwächten Muth.  
Die Zukunft zeigt an den zurückgelassenen Deinen,  
Da wo sie es wohl selbst nicht meynen,  
Was im Gebet von Dir errungner Segen thut.

Hiedurch suchet das erbauliche Andenken des  
an seinem innigstgeliebtesten seligen Schwager  
so merklich gewesenem himmlischen Sinnes,  
auch an seinem Theil zu erhalten, und zu-  
gleich ein geringes Denkmahl gepflogener  
mehrfährigen vertrauten und zärtlichen  
Freundschaft zu stiften

Gottlieb Anastasius Freylinghausen.



**N**on vos Parnasi iam numina ficta vocamus;  
Non Phoebum inuitum Castalidumque chorum.  
Tu mens, et candor mentiri nescie luctum,  
Tu scis, quis moeror tristia corda premat.  
Hic in digna suo sensu verba ora resoluat!  
Nos vegetet pietas, nosque perennis amor.  
O quid perdidimus! Tu nos fugis? — O fugis orbem?  
En flemus TE, VIR, TEque ita quisque bonus.  
TE schola, quæ sub TE florebat, regia luget;  
TE discens sequitur planctibus atque docens.  
Spes patriæ lacrimat, lectæ TE palmaque pubis,  
Ecce ducem lacrimat! Perdidit ecce patrem!  
O quantam fecit iacturam in TE hæc schola! quantam  
Sacratu, quantam Palladiusque chorus!  
Quantam publica res, cui florem accrescere civis  
Dexteritate TVA vidimus atque fide!  
Ipse TVIS curis hic non suffecerat orbis;  
Spectabat sed enim secla futura labor.

Spar-

Spargebas, æuo meliori arbusta rigabas:  
 Magna arbos vt ibi, messis vt ampla foret.  
 O quantum doctrina VIRI, quantum eius imago  
 Profuit! O in TE quantaque quorque dolent!  
 Non vna in TE vno facta est iactura. Quis illo  
 De fidei pleno pectore digna canat?  
 En totum pietas, en totum prompta voluntas  
 Perfectura quibus commoda cunque fuit!  
 Munera quis narret diuinis partibus apta?  
 Quis comem vultum pinget eumque grauem?  
 Et premere, et laxas cautus dare norat habenas;  
 Contrahere, et ventis reddere vela ratis.  
 Nobis præsertim, quos et sanguis TIBI iunxit,  
 Quanta dabas nobis? Quantaque cura TVA?  
 Sollicitudo et amor TVVS et prudentia nobis  
 Quanta dabant! Aetas prima virebat adhuc.  
 Flexisti a cunis nos, tanquam arbusta tenella.  
 O cur amplexus tam breuis iste TVVS?  
 Sed DOMINO visum est aliter: De funere MATRIS  
 Vix vulnus coit; iam nouus ecce dolor!  
 Ast TIBI quam bene nunc! — Manes sine fine beati! —  
 Gratamur requiem, præmia digna data!  
 Atque his æternum fruire! ambitusque corona  
 Inter cælicolas gaudia summa cape!  
 Det Deus, vt memores simus, maneatque reposta  
 Mente alta, quæ ex TE nos didicisse iuuat!  
 TE sequimur tui, legimus vestigia iusta!  
 Nec TVA de nostro pectore imago labat.  
 Iamque vale! dabitur TE suaue reuisere tandem,  
 Et dextra dextram iungere. CARE, vale!

In memoriam desideratissimi summoque post fata etiam  
 pietatis officio colendi PATRVI sui leue hoc monu-  
 mentum mæsti posuerunt

Dauides Gottlieb Niemeyer.  
 Augustus Hermannus Niemeyer.

O Schmerz

Schmerz, der mit verborgnem Bisse,  
 Bey dem mir allzutrübten Nisse,  
 Den mattgequälten Geist durchgräbt!  
 Wie soll ich dich, o Schmerz, besingen,  
 Des Grams auf schwarzen Rabenschwingen  
 Um meine traur'gen Schläfe hebt?

Du stirbst, o Gönner meiner Jugend,  
 Ein Vorbild mir zur wahren Tugend!  
 Mein Schut und meine süsse Zier!  
 Des Blicke lauter Lieb ergossen,  
 Des Augen, wenn ich weinte, flossen  
 Du stirbst — zu früh — der Welt und mir.

Last einsam mich, in trübten Tagen,  
 Den Wüsten meinen Jammer klagen:  
 Mein Trost, NIEMAND, ist nicht mehr!  
 Wie wird der Ton mein Herz durchdringen,  
 Wenn alle Echo's wieder singen:  
 Dein Trost, NIEMAND, ist nicht mehr!

Jedoch, wenn, Schmerz, von dir gequälet,  
 Mein Herz nur lauter Gram erzälet:  
 Verstatt' ich dir wol nicht zu viel?  
 Thu eine Aussicht in die Auen,  
 Mein Geist, wo Fromme Jesum schauen: —  
 Erhole dich, und werde still. —

Dort seh ich auch Niemeyern stehen,  
 Und unter Engels-Heeren gehen, —  
 Er hängt an eines Seraphs Hand,  
 Er forschet und lernet ihre Lieder,  
 Sieht Seine Freunde, Seine Brüder,  
 Und macht den Himmel sich bekannt,

Der Herr, der auf dem Throne sitzt,  
 Der Majestät und Bonne blißet,  
 Reich ihm die Ehren-Crone hin.  
 In Gott und in dem Mittler trunken,  
 Im Meer der Liebe ganz versunken,  
 Ruft Er: Nun weiß ich, was ich bin!

Wie muß Sein Geist sich dann erfreuen,  
 Wenn in der Himmels-Bürger Reihen  
 Sein Hallelujah mit erklingt!  
 Und wenn vor Gottes Angesichte,  
 Umflossen mit verklärtem Lichte,  
 Er Jesu feur'ge Lieder singt!

In mir sollst Du, Niemeyer, leben,  
 Mir lehrreich stets vor Augen schweben:  
 In meiner Seele soll Dein Bild  
 Mit jedem Morgen sich erneuern;  
 Bis wir zusammen Sabbath feyern:  
 Dann ist die Sehnsucht ganz gestillt.

Hiedurch sollte gegen seinen Hochgeschätzten Herrn  
 Onkel seine Hochachtung bezeugen, und Dessen  
 frühzeitigen Verlust beklagen

Hermann David Hecker.

**W**ohlseeliger, uns unvermuthet  
 Gehst Du zu Deiner Ruhe ein.  
 Kan unser Herz, das um Dich blutet,  
 Kan dessen Wunsch nicht kräftig seyn?

War

War Dir die Stunde schon verflossen,  
 Und sehnst Du Dich so früh nach Raht?  
 Du, der Du sonst so unverdrossen  
 Der Hut des HERN gewartet hast.  
 Nein! Seliger, nicht eigner Wille,  
 Es war der Wille Deines HERN:  
 Gewöhnt an Gottgelasne Stille  
 Befolgst Du seinen Willen gern.  
 Du hast Dein Tagewerk vollendet:  
 Er ruft Dich ab; ihm folgest Du.  
 Dein Lauf hienieden war geendet:  
 Er giebt Dir die verheißne Ruh.  
 Wir freylich, Seliger, wir weinen:  
 Nicht Deinetwegen weinen wir.  
 Wir, die wir uns verlassen scheinen,  
 Wir weinen uns, und nicht mehr Dir.  
 Du issest Deiner Werke Früchte,  
 Und erndtest Deiner Arbeit Lohn,  
 Die nicht nach unserm Gewichte  
 Nein, welche nun der Menschensohn  
 Nach seinem Heilighums-Gewichte  
 Wägt, und den Gnaden-Lohn bestimmt.  
 Mit aufgehabnem Angesichte,  
 Dem keine Furcht das Heitre nimmt,  
 Entgehst Du ruhig unsern Grenzen,  
 Und näherst Deinem Salem Dich.  
 Von ferne zeigete ihr Glänzen  
 Schon längstens Deiner Hoffnung sich.  
 Dein Herz war auf die Ewigkeiten  
 Mit steifer Sehnsucht hier gericht't,  
 Auch dann, wann Du für diese Zeiten,  
 Nach angelobter Knechtes-Pflicht,  
 In Wirksamkeiten ganz zertheilet,  
 Ganz Sorgfalt und ganz Arbeit schienst.

Als Knecht, der seinem Herrn zu eilet,  
 Berrichtetest Du Deinen Dienst.  
 Es ließ Dein Herr Dir's voraus wissen,  
 Daß Deine Ruhe nahe sey.  
 Und Du, mit freudigem Gewissen,  
 Im Deinigen nach Einsicht treu,  
 Sahst Deinen Herren auf Dich kommen:  
 Er rief, und wartend gingest Du;  
 Der Arbeit wurdest Du entnommen,  
 Und ruhig gingest Du zur Ruh.  
 Zur Ruhe, die Dein Herr erworben,  
 Und Dir nun schon beschieden hat.  
 Nie unserm Herzen abgestorben  
 Bewahrt Dich, Deinen Rest, das Grab.  
 Und Deines Grabes Dunkel klemmet  
 Das uns um Dich betrübt Herz:  
 Dein Bürger-Leben oben hemmet  
 Uns dahin Wandernden den Schmerz.  
 Dein Segen ruht auf Deinem Samen,  
 Sein freuet sich Dein ganz Geschlecht;  
 Die junge Welt rühmt Deinen Namen,  
 Und sie verewigt ihn mit Recht.

Zur Bezeugung ihrer aufrichtigen Liebe gegen den  
 seligen Herrn Vetter, wie auch zu einiger Aufrich-  
 tung der Frau Witwe und sämtlichen Leidtragen-  
 den überreichten dieses, die Gebrüdere

**Carl und David Arnold Crusius.**



### III. Von einigen Mitarbeitern und Freunden aus den Anstalten des Waisenhauses.

**E**s ist noch eine Ruh vorhanden  
Dem Volke, das dem Herrn gefällt,  
Da man, befreit von allen Banden,  
Bey Gott auf ewig Sabbath hält.

Herz, freue dich auf jenen Morgen,  
Wenn einst der frohe Tag erscheint,  
Dann fällt die Centnerlast der Sorgen,  
Dann hast du lange gnug geweint.

Dort ist die wahre Ruh zu finden,  
Hier ist nur Unvollkommenheit.  
Nach einem kurzen Ueberwinden  
Ist dir das beste Theil bereit.

Kein Feind, kein Neider wird dich quälen,  
Kein Leid noch Schmerzen wird mehr seyn,  
Kein Dieb kan dir das Kleinod stehlen,  
Des kauft du dich auf ewig freun.

Wer hier sein Kleid in Jesu Blute  
Beständig hell und reine macht,  
Dem kommt allein der Trost zu gute,  
Dem ist die Ruhe zugebacht.

Wohl dem, der durch des Mittlers Wunden,  
 Die aller Sünder Freystadt sind,  
 Schon hier die wahre Ruh gefunden!  
 Der lebt und stirbt als Gottes Kind.

Dort wird das Kind den Vater schauen,  
 Der es zur ewigen Ruhe bringt.  
 Nun wird es erstlich Hütten bauen,  
 Da es den Strom des Lebens trinkt.

Verklärter Freund, Du bist genesen,  
 Dein Glück ist unaussprechlich groß;  
 Und da Du hier bist Kind gewesen,  
 So ruhst Du dort ins Vaters Schooß.

Durch manch Gebränge brach Dein Glaube  
 Hindurch zur rechten Vaterstadt!  
 Dein Noah holt nun seine Taube,  
 Nun ruht Dein Fuß auf Ararat.

Wie schön ist Dir das Loos gefallen!  
 Dein Schatz, den keine Motte frisst,  
 Ist ja der Schönste unter allen,  
 Dein Hirt und Heiland Jesus Christ.

So singe ewig Jubellieder! —  
 Uns ist Dein Tod ein harter Schlag. — —  
 Doch sehn wir einst einander wieder  
 Auf jenen grossen Sabbathstag.

Zum Trost der Hochzuehrenden und Hoch-  
 werthesten leidtragenden Familie setzten  
 dieses bey

George Friederich Weise und  
 George Andreas Weise.

Früh



O güldne Stadt! — Wer ist, der mich entreißt? —  
 Soll ich denn für und für  
 In diesem banger Mara wallen? —  
 O wenn zerfällt der morschen Hütte Bau,  
 Da ich das Lamm ohn Ende schau,  
 Da tausend Jubelstöne schallen!  
 Das Kleid der Sterblichkeit  
 O möcht es doch verwesen! —  
 Dann würd ich erstlich recht genesen!  
 Ja, dort ist mir ein andrer Schmuck bereit,  
 Der Leib fall immer hin,  
 Wenn ich nur dort ein Salems-Bürger bin!

War bis nicht, Seliger, Dein inneres Verlangen?  
 Ja, bis war Deines Herzens Wunsch,  
 Als ich zum letzten mal  
 Dich in beliebter Einsamkeit erblickte! —  
 Nun bist Du hingegangen  
 Zu jener auserwählten Bürger Zahl,  
 Da Dir Dein König seinen Herold schickte.  
 Schon hier war Deine Seele voll davon,  
 Und jener Gang im angenehmen Schatten  
 Erinnert mich daran.  
 Hier, wo wir uns so oft vergnügten hatten  
 Auf grüner Bahn,  
 Hier ging Dein Fuß schon Himmel an.  
 Ja, ich bemerkte schon,  
 Daß Du die Ewigkeit studirtest,  
 Und alles Denken darauf führtest,  
 Dein ganz Gesicht war ein Prophet  
 Von dem, was Du so bald gefunden,  
 Und selbst Dein Mund verschwieg es nicht.  
 O möchte jene Flur,  
 Wo noch Dein Bildniß vor mir steht,

Mir

Mir Deines Herzens Sehnsucht sagen können! —  
 Kehrt wieder, jene Stunden,  
 Da noch einmal Sein Mund die Worte spricht. —  
 Doch hier ist keine Spur,  
 So gern ich mir die Freude möchte gönnen!  
 Inzwischen kommen doch  
 Noch öfters Deine Blicke  
 An jenem Ort in mein Gemüth zurücke.  
 So lebst Du noch!

Wie freute sich Dein Herz,  
 Dis Werk, als Gottes Finger, zu betrachten!  
 Dis Werk, worin sich Gott ein Volk erwählt,  
 Das seines Namens Ruhm erzehlt.  
 Wenn wir die Wege Gottes überdachten,  
 Und seiner alten Knechte Müß und Fleiß,  
 So er allein zu schätzen und zu lohnen weiß;  
 Da sahst Du Himmelswärts!  
 Heil Dir! Denn Du gehörst dazu!  
 Die Zeit ist da! Nun gehst Du auch zur Ruh!

So geh denn hin in jene ewge Hütten!  
 Dir folgen Deine Werke nach.  
 Es kommt ein Tag,  
 Der Dich verklärt uns wieder giebt.  
 Dein Segen ruht auf jedem, der Dich liebt,  
 Bist Du gleich iest nicht mehr in unsrer Mitten.  
 Dem Volke Gottes ist noch eine Ruh vorhanden.  
 Dis soll nun unsre Lösung seyn,  
 Nach aufgelösten Leibes-Banden  
 Soll unser Geist sich unaufhörlich mit Dir freun.

In Erinnerung der letzten angenehmen Unterredung,  
 kurz vor des Seligen Krankheit, und zur Bezeug-  
 ung seiner Hochachtung setzte dieses

Johann Abraham Nüdel.

F 5

Erlau.

Erlaube, HERR, daß ich, die Asche, Staub und  
Erde,

Von deinen Wegen mich zu reden untersteh:

Mein Zweck ist dieser nur, daß ich belehret werde;

Ich bin mir selbst bewußt, daß ich durchs Dunkle seh,

Es sey von mir entfernt, mit dir, o HErr, zu rechten:

Du bleibst der weise GOTT, wenn wirs gleich nicht  
verstehn;

Nur deiner Weisheit Rath bleibt deinen armen Knechten

Oft räthselhaft verdeckt, bis sie ins Heilige gehn.

Der Meister pflegt nicht leicht ein Werkzeug zu verderben,

Das ihm bey seinem Werk noch nüz zu brauchen scheint:

Ey, warum sieht man denn den muntern Mann schon  
sterben,

Der ohne Unterschied von allen wird beweint?

Bernunft sieht hier nicht durch. Er sollte länger leben,

Zu früh reißt Ihm der Tod den Lebensfaden ab,

Zu früh, so ruft sie aus, ist Er dahin gegeben,

Zu frühe legt man Ihn ins unwirksame Grab,

Da Er noch wirken könt, da Er für deine Ehre,

Fürs Ganze deines Werks, o HErr, in Seinem Theil

Noch nützlich, ja vielmehr noch unentbehrlich wäre:

Sein Leben diente noch zu mancher Seelen Heil.

Zu früh vermisset Ihn, den Lehrer ächter Tugend,

Den wahren Menschenfreund, der väterlich geliebt,

Die nun verwayste Schaar der auserlesnen Jugend,

Die Seiner Asche noch das wahre Zeugniß giebt,

Daß Sein beredter Mund sie nie umsonst gerühret,

Wenn Er zur Frömmigkeit ihr zartes Herz ermahnt,

Daß Er sie stets den Weg zur Weisheit angeführet,

Und daß Sein Beyspiel ihn auch stets zuerst gebahnt.

Sie klagt: Er ist nicht mehr, Er, unser treuer Lehrer,

Der unser Vater war; es heißt: Er ist nicht mehr.

So klagt ein ieder Freund, so Gönner als Verehrer,  
So ruft aus Einem Mund der Tichter reges Heer.

Doch nein, Er ist noch wohl. Zwar Seine seltne Gaben,  
Die Ihm des Schöpfers Huld nur uns zu gut verkehren,  
Die wir an Ihm geliebt, die wir bewundert haben,  
Die bleiben nun zurück, die sind nun wohl dahin.  
Sie waren für die Zeit, und haben uns gedienet,  
Wir solten fröhlich seyn von Seinem Glanz und Licht;  
Er hat als wie ein Baum geblühet und gegrünet,  
Die Blüten fallen ab, die Früchte aber nicht:  
Die Werke folgen nach, die Werke wahrer Liebe.  
Er ist und lebet noch, Sein Geist ist unversehrt;  
Er lebet und genießt die Frucht der edlen Triebe,  
Die Gottes Geist in Ihm gewirket und vermehrt.  
Der Glaube höret auf, weil er zum Schauen worden;  
Die Hoffnung, weil sie hat, was sie von ferne sah;  
Die Sprachen, weil sie dort bey jenem Engel-Orden  
Von keiner Würde sind, man spricht nur englisch da.  
Die Weissagung hört auf, das Stückwerk von dem  
Wissen;

Weil das Vollkommne kömmt, so hört das Stückwerk auf.  
Die Lieb hört nimmer auf; drum kan man sicher schliessen:  
Weil Er nur Liebe war in Seinem ganzen Lauf,  
Ist das: Er ist nicht mehr, von Ihm nicht wohl zu sagen,  
Er fänget erst recht an zu leben und zu seyn.

Ihr, Die ich über Ihn mit Behmuth höre klagen,  
Beruhigt Eur Gemüth, stellt Eure Klagen ein.  
Euch ist auf kurze Zeit der Umgang nur entzogen,  
Des Leibes Gegenwart und Unvollkommenheit:  
Und wie geschwind ist nicht die kurze Zeit verflogen,  
Daß Ihr Ihn wieder seht in alle Ewigkeit!

Du

Du Hoffnungsvolle Schaar von muntern Jugend-  
Söhnen!

Ihr habt Sein Wort gehört, Sein Beyspiel angesehen.  
Dis bleibt bey Euch zurück; Ihr sollt Euch nun gewöhnen,  
Den angepriesnen Weg auch ohne Ihn zu gehn.  
GOTT wird auch wiederum Euch einen Führer wissen:  
Er thut nichts ohn Bedacht, nichts als von ungefehr;  
Er hätte Diesen nicht Euch sonst so früh entrissen,  
Wüßt Seine Weisheit nicht den andern schon vorher.  
Die Gattin und der Sohn vermiffen Mann und Vater;  
Dis beydes wird ersetzt durch Seine Vaterreu,  
Er, der Jehovah selbst, ist Vater und Berather,  
Und die Erfahrung lehrt, daß Er es thätig sey.  
Sein Trost vertrockene der Mutter herbe Thränen,  
Erquickt und erfreut des treuen Bruders Herz;  
Sein holdes Angesicht erscheine allen denen,  
Die dieser Tod betrübt, und lindre Ihren Schmerz.

Dich, theurer Gottes Mann, Den dieser Fall ge-  
beuget  
Aus mehr, als Einem Grund, Dich richte wieder auf,  
Daß Gottes Rath schon mehr, als einmal, hat gezeigt,  
Es hemme nichts Sein Werk und Seines Wortes  
Lauf.

Euch allen, die Ihr weint, ruft Er von jenen Thronen,  
In die Sein Geist versetzt, mit holder Stimm zurück:  
Weint nicht, weiß GOTT gefiel, mir wohl und früh zu  
lohnem;

Der frühe Lohn ist ja kein Unglück, sondern Glück.  
Er hat zum frühen Lohn aus Gnaden mich bereitet:  
Er führte mich in Kampf, verbarg sein Angesicht,  
Ich sah nur Dunkelheit mit Furcht und Angst begleitet,  
Ich rang und betete; da ging mir auf sein Licht.

So

So stirbt sichs wohl und sanft, wenn man den Vater  
 kennet,  
 Durch der Versöhnung Kraft im Frieden Gottes ruht,  
 Sich Sein erkauftes Erb durchs Blut des Bundes  
 nennet,  
 Und weiß, an wen man glaubt; so stirbt sichs schön  
 und gut.

Hiermit wolte sein zärtliches Antheil an dem frühzei-  
 tigen Absterben des Wohlthätigen Herrn Inspecto-  
 ris bezeugen, und den vornehmen Anverwandten  
 allen reichen göttlichen Trost von Herzen an-  
 wünschen

Sebastian Andreas Fabricius.

So früh, mein Freund, willst Du von hinnen ziehen;  
 So früh erwählst Du Dir die Ruh,  
 Und eilest Deiner Heimath zu;  
 So früh für Dein gesegnetes Bemühen?  
 Der Schnitter, der so reich die Garben band  
 Und seine Erndte köstlich fand,  
 Soll der so zeitig Schatten suchen?  
 Im Mittag sehen zwar den Hirten dunkle Buchen  
 Und grün Gesträuch; denn aber tritt er dar,  
 Und nimt der Zeit des Tages wahr,  
 Und pfeget die vertraute Heerde.  
 Du aber — doch Dein Abend zeigt sich:  
 Früh kommt die Ruh und kommt für Dich:  
 Nicht Du, nein Dich verlässet die Beschwerde.  
 Wer gönnt Dir's nicht,  
 Daß Dir Dein Abend früh einbricht?  
 Jedoch wer kann bey Deinem frühen Glücke

Ruch

Auch gleichwol hart und ohne Thränen seyn?  
 Wir könnens nicht. Nein, Freund. Nein! Nein!  
 Es sind und bleiben uns betrübe Blicke,  
 So Deine Bahre uns abzwingt,  
 Die Dich in Deine Heimath bringt.  
 Gott! laß doch bey der Gruft, wo deine Todten grünen,  
 Das Auge, so umflort es immer ist,  
 Und wo es seiner selbst vergift,  
 Auch einmal Heldenartig sich erköhnen,  
 Auf Salems Thore einen Blick zu thun!  
 Kennt jemand eine Stadt, auf der nicht Seufzer ruhn?  
 Die Seufzer, die der Unterdrückte  
 Zum Himmel schießt,  
 Wenn ihn ein hartes Joch zerdrückt,  
 Worunter er den Hals mit Jammer bückt?  
 Ich kenne warlich unser Salem so;  
 Und da ist ieder Bürger froh  
 Und frey, ja ewig frey von Thränen.  
 Wer recht gethan, das Recht geliebt,  
 Und sich im Kampf als Christ, als Sieger wohl geübt,  
 Kann sich nach keinem Ort als nur nach Salem sehnen.  
 Hier lebt mein Freund. Wen wunderts, daß Er eilt?  
 Wen wunderts, daß Er nicht verweilt?  
 Wen wunderts, wenn auch wir uns gürtten,  
 Und so, wie Er, bey lichtem Lampen-Schein  
 Des Bräutigams gewärtig seyn?  
 So lehe Dich, mein Freund, im Schoosse Deines Hirten!

Hierdurch erklärt seine Hochachtung gegen den seligen  
 Herrn Inspector und sein aufrichtig Beyleid gegen  
 Desselben zurückgebliebene betrübe Angehörigen

J. M. Witte.

Tristia

**T**ristia funestum deplorent carmina casum;  
 Præcipe lugubres, mœsta Thalia, sonos.  
 Indignere licet nobis, longæque recuses;  
 Fit leue, pertuleris quod patienter, onus.  
 Illa quidem Musæ est non falsa querela, dolentis,  
 Cogatur luctus quod gemere ægra graues.  
 Pæne etiam invisas tristes abjecimus artes,  
 Iussimus et mœstos pæne filere modos.  
 Ingenium Musæ nobis viresque negarunt  
 Et celebres vates inter habere locum.  
 At si læta forent nostris memoranda Camoenis,  
 Fortassis facili carmen ab ore fluat.  
 Gaudia succendunt animum, inspirantque vigorem,  
 Qui stimulet dulces rite ciere modos.  
 At misera exanimant infirmam funera Musam,  
 Debilitat vates caussa dolenda bonos.  
 Donec eras felix, dum nil nisi læta canebas,  
 Pangebamus facili carmina, Naso, pede.  
 Ast ubi te infensi vexabat Cæsaris ira,  
 Perdiderat vires docta Camoena suas.  
 Est tamen officii aliquid tribuisse doloris,  
 Et pietas vatem sæpe, rogata, iuvat.  
 Hæc nobis adsit: pro nobis carmina fundat;  
 Quodque illa imposuit ponderis, ipsa ferat.  
 Tu jam materiem condendi carminis affers,  
 O subito PATRIS funere mœsta schola!  
 Hunc tibi furripiunt medio fata horrida cursu,  
 Nec sperata scholæ præmia ferre sinunt.  
 Ille tibi fortis, paterentur fata! secundæ  
 Subsidium, columen grande futurus erat.

Nunc

Nunc raptus votis et acerbo funere merfus,  
 Caussa tibi magni iusta doloris erit  
 At, schola! fide Deo, qui post hæc nubila solis,  
 Splendore illustret tempora vestra nouo.  
 Et quid multa doles? schola, quare multa gemiscis?  
 Iubilat in cælis terque quaterque bonus.  
 Quis requiem inuideat fesso? quis iubila carpat,  
 Quæ nunc æternum mens habet alta Deo?  
 Hæc Te solentur, TRISTIS VIDUATA PROPAGO,  
 CONIUX, præfidio nunc spoliata Tuo.  
 FILLI, (Tu decus et laudes imiteris avitas,  
 Te, quicumque doles fata inimica viri.  
 Præstet et hoc nobis optata leuamina casus:  
 NIEMEIERI alrum stat sine morte decus!

Memoriae ac meritis B. NIEMEIERI pauca  
 hæc sacra voluerunt.

Io. Adam. Stritter.

Io. Frid. Koenig.



IV. Von

## IV. Von verschiedenen einheimischen Gönnern und Freunden.

**S**o ist Er nun, ach, viel zu früh! dahin,  
Der Christ, der Freund, der Weisheit Sohn,  
Der Vater,  
Der Jugend lehrreich Bild, der glücklichste Beräther,  
Verläßner Schutz, ein Mann nach Gottes Sinn.  
**NEHMEN** ist — o schmerzenvolle Stunde!  
Er ist nicht mehr — O Schlag, wem schlägst du keine

Wunde?  
Die Freundschaft klagt, der Gattin Auge thrant,  
Der zarte Sohn sucht seiner Jugend Stütze,  
Die beste Mutter bedt, wie wenn die Wuth der Blitze  
Dem Wanderer schnell durch Mark und Adern rennt,  
Der Fremdling seufzt, und die verlassne Heerde  
Steht jammervoll, und weint, und sinkt verwaist zur

Erde,  
Gerechtigkeit, wie kannst du dieses thun?  
O Bundes-Gott, wie kannst du so betrüben?  
Er, der in deinem Dienst mit Sorgfalt treu geblieben,  
Muß jetzt erblaßt in tiefsten Klüften ruhn,  
Du rufst: Er folgt; dis tröstet uns im Leide.  
Du rufst: mein Knecht, geh ein zu deines Herren

Freude!  
Nun ruhet Er, Sein Geist, in Jesu Schooß,  
Sieht seines Mittlers Glanz; von Millionen  
Vollenderer umringt, bedeckt mit Siegeskronen,  
Sieht seinen Gott, von allen Quaalen los

G

Ruft:

Ruft: Gute Nacht! Führt eure Pilgrims-Stunden  
Vor Gottes Angesicht, und werdet treu erfunden.

Mit blasser Stirn, und mit erstarrtem Blick  
Klagst Du gerecht dem Leichnam Deines Gatten,  
Gebeugte, wimmernd nach, Umsonst! Der blasse  
Schatten  
Entslehet Dir; er kehrt nicht mehr zurück.

Doch, sey getrost! Er lebt in stillen Höhen,  
Und wird nach kurzem Schlaf Dich jauchzend wieder  
sehen.

Und Du, o Zweig, o Vaterloser Sohn!  
Sey Du ein Bild von Seiner edlen Tugend,  
Sein Beispiel lehre Dich in Deiner zarten Jugend.  
Dein Vater steht für Dich vor Gottes Thron,  
Und bist Du gleich zu früh von Ihm getrennet:  
So lebt doch Der, der sich den rechten Vater nennet.

Schwürd'ge Frau! In des frommen Alters Zier,  
O Mutter, weine nicht! Verlaß die Klagen,  
Die Deine Brust durchglühn. Du wirst nach kurzen  
Tagen

Mit heiterm Blick, mit sehrender Begier  
Ihn prängend, voll vom göttlichen Erbarmen,  
Und von der Gottheit Glanz mit heisser Blut umarmen.

Wie kannst Du noch, gebeugter Bruder, schreyen?  
Schau, hier ist GOTT, der Dich so herzlich liebet.  
Er ist der Seinen Licht, der nie zu hart betrübet;  
Er wird Dein Trost in Deinen Klagen seyn.  
Ein Todesfall, der unsre Ruh' verleset,  
Sey durch Dein Lebensziel noch lange Zeit ersetzt!

Schau

Schau diesen GOTT auch Du im Glauben an;  
 Er wird sich Dir, Hochwürdger Onkel, zeigen;  
 Er kan Dein graues Haupt nicht bis zur Erde beugen.  
 Er ist Dein Schild, o theurer Gottesmann.  
 Nimm Du auch ihn zum Trost in bangen Stunden,  
 Ehrwürdger Schwager; Er verbinde Deine Wunden.

GOTT, richte Du die blasse Heerde auf,  
 Belehre selbst die Hoffnungsvolle Jugend.  
 Verlaßt den bitteren Schmerz, und folget Seiner Tugend;  
 Sie sey Eur Ziel, sie kröne Euren Lauf.  
 Dann wird bey Euch Sein väterlich Bemühen  
 Und Sein erhabnes Bild im heil'gen Schimmer blühen.

Dis ist mein Wunsch, dis ist mein zärtlich Flehn;  
 Dis Bild soll mir sters unvergessen bleiben.  
 Kein Schicksal soll von mir NEMENENS Denk-  
 maal treiben.

Sein Leben, wie Sein Ebd, soll mir vor Augen stehn.  
 Laß NEMENENS Stamm sich bis in ferne Zeiten  
 Und Sein Verdienst, o GOTT, der Welt zum Trost  
 verbreiten.

Durch diese Zeilen solte seine wahre Hochachtung  
 gegen den Wohlseiligen Herrn Inspectorem, und  
 denen Hochwerthesten Leidtragenden sein aufrich-  
 tiges Beyleid bezeugen

Johann Christian Jungken,

Pastor an der St. Moriskirche, und  
 des Gymnasii Scholarcha.

Num DEVS iratus? qui fulmina seua viderur  
 Mittere, et en! celebris recta ferire domus;  
 CONIVGE qui SOCIAM priuat, NATVMque PARENTE;  
 Qui FRATRI FRATREM furripit ambrosium;

Qui socerui et reliquis adfina sanguine iunctis  
 PERCARI infligit vulnera morte VIRI;  
 Qui Sociis operum demit Comitemque Ducemque,  
 Atque gregi Patrem nobilium iuuenum;  
 Denique qui mentes bene multas fauciat horum,  
 DEFUNCTVM cupiunt qui superesse diu.  
 Talia num eueniunt irato a NUMINE? Fallor:  
 Gratia ubi regnat, non habet ira locum.  
 NUMINE propitio qui vixit, mortuus idem  
 Aeternum gaudet NUMINE propitio.  
 Hoc socia, hoc proles, hoc cognatique fruuntur,  
 Et qui nunc EPHORI fungitur officio.  
 Hoc neque vir quisquam viuens moriensque carebit,  
 Viro contendit qui facer esse DEO.  
 Et stabit studiis generosa sacra iuuentæ,  
 Sacra DEI retinens, non peritura domus.

Gratiam lugentibus omnem adprecatus scripsit  
 Matthias Laurentius Litzmannus,

Diac. ad B. M. V.

Non tristes elegos facili sed iubila plectro,  
 NIEMEIERE, Tvos iam recitare iubes.  
 Prospicis e patria, rota quam mente petebas,  
 Coelesti, et rides munera nostra procul.  
 Viuis in amplexu iuuentum, quibus vna voluptas  
 TECVM offerre Deo pectora sancta manet.  
 Tv tamen hos elegos, MI NIEMEIERE, mereris,  
 Poscit et antiquum foedus amicitiae.  
 O cari capitis iacturam! plange IUVENTVS!  
 Atque TVVM lacrimis moesta require ducem.  
 Nunc oculis haec viua TVIS pietatis imago  
 Eripitur fato, linguaque blanda filet.  
 Occidit, adliduis precibus monitisque paternis  
 Atque fauore TIBI qui pater alter erat.

Tv

Tv quondam precibus, Tv curis consiliisque  
Coniugis et gnati dulce leuamen eras.

Vera in Te pietas, studium, doctrina salubris,  
Ingenium felix, intemerata fides.

Tradere Te totum Christo Tva summa voluptas

Haec erat et iuuenum pectora cara Tibi.

Quis desiderio? lacrimis quis dignior alter?

Sed, vos iam lacrimas mittite! laetus ais.

Pone modum lacrimis, Deus, et sis Coniugis orbae;

Filioli, et moestae gaudia spesque Domvs!

Haec amoris testandi caussa scribebat

Daniel Gottlieb Clauswitz,

Diac. ad aed. Maur. Hall.

✠ ✠

**W**underbar und unbegreiflich ist der Herr, und seine  
Werke;

Seine Bundervollen Wege, seine Weisheit, seine Stärke,  
Seine Heiligkeit, sein Recht, sein geheiligtes Gericht,  
Bleibet alles wunderbar; unser Sinn begreift es nicht.

Aber dieses wissen Christen, treu und fromm sey Gott  
zu nennen,

Unverbesserlich sey alles, was wir nur von ihm erkennen,  
Alles sey untadelhaft, alles habe seinen Grund:

Denn so sagets uns sein Wort; so verheisset es der  
Bund.

Wohlgethan ist warlich alles, was jemals von Gott  
geschehen,

Und in allem kan man endlich seine treue Liebe sehen.

Scheint es öfters nicht also, so ist's unser Unverstand;  
Endlich, harre nur des Herrn, zeigt sich die gute  
Hand.

Wie im Geben, so im Nehmen, ist es alles gut gemeinet:  
Denn er ist und bleibet Vater: auch da, wo es anders  
scheinet.

In der That ist's alles gut, alles ist wohl ausgedacht,  
Alles hat den besten Zweck, und wird alles gut gemacht.

Ist nur dieses wohl gegründet, daß man seinen Heiland  
kennet,

Daß man an ihn gläubig worden, und ihn seinen HErrn  
nennet,

Liebt man ihn, so dienet doch alles nur zum Wohlergehn,  
Und man wird auch in der Noth eine Güte Gottes  
sehn.

Ey! so sey es, spricht der Glaube, weiß ich doch, ich  
habe Gnade;

Hab ich doch noch meinen Heiland; und was ist es, das  
mir schade?

Alles dient zu meinem Heil, selbst der Tod ist mein  
Gewinn,

Jesus meines Lebens Kraft, und im Frieden fahr  
ich hin.

So, Niemeyer, du Geliebter, Du, den Jesus auser-  
wählet,

Den er, da Er treu erfunden, seinen Kindern zugezählet,  
So war auch Dein ganzer Sinn, und es war Dir of-  
fenbar,

Groß und herrlich sey der HErr, und nur kurz, er sey  
es gar.

Nichts im Himmel und auf Erden konte jemals Dir gefallen  
Als nur Gott und seine Gnade, Gott war alles Dir in  
allen,

Alles übrige war nichts; nur der HErr war Deine Lust,  
Und Dein Erbtheil, und Dein Ruhm; dieses war Dir  
nur bewußt.

Solte

Solte dieses uns nicht trösten, die wir Deinen Tod be-  
klagen?

Sollten wir nicht statt der Klagen, fröhlich Hallelujah sagen?

Denn der HERR hat Dich erkant, und Du kantest  
Deinen GOTT,

Deinen allerbesten Freund, Deinen Helfer in der Noth,

Ja! gelobet sey der Heiland, GOTT sey Dank für seinen  
Segen,

Den er Dir von Deiner Jugend, und in allen Deinen  
Wegen

Bis ans Ende immerfort und gar reichlich zugewandt:  
Hochgelobet sey Dein GOTT, und die treue Vaterhand,

GOTT sey Dank, der Deine Seele kräftiglich zu sich ge-  
zogen,

Der Dich dazu aufgewecket, daß Du Lebenslang erwogen:

Eins sey Noth, nur Eins sey gut, und das allerbeste  
Theil,

Und ein ewig schöner Schatz, Jesus sey es, und sein  
Heil.

Nun so freue Dich im Himmel, Du, Der alles überwunden,  
Zeuch nun ein zu Deiner Ruhe, Du hast Gnade bey  
GOTT gefunden,

Deine Feinde sind besiegt, und der Kampf, den Du  
geführt,

Ist vollkommen ausgekämpft: Deine Seele triumphirt.

Oy Du Frommer und Getreuer, schmecke nun die süße  
Weide,

Die Dein Heiland Dir bereitet: gehe ein zu Deiner Freude,

Die Dir Jesus zugedacht. Nimm nun hin den Gna-  
denlohn,

Nimm nun Deine Stelle ein, GOTT ist Vater, Du  
der Sohn:

Alles solt Du nun ererben, und im Himmel ewig drobert  
Solt Du Deinen Gott und König ohne alle Sünde loben.  
Freue Dich, erlöster Geist. Ach wie wohl, wie wohl  
ist Dir!

Groß ist Deine Herrlichkeit, und sie währet für und für.

Todter Leib, erstarrte Glieder, ruhet ihr in eurer Kammer,  
Und verschlafet eure Schmerzen, ruhet aus von eurent  
Jammer,

Und erwartet jenen Tag, da euch Jesu Stimme weckt,  
Und mit Herrlichkeit und Licht und mit Himmels-  
Freude deckt.

Laß Dir beines Dieners Witwe, Vater! anbefohlen  
bleiben;

Und was Ihren Frieden störet, wollest du, o HERR, ver-  
treiben:

Gib du deiner lieben Magd einen unerschrocknen Muth,  
Vielen Glauben und Geduld; mache du es alles gut.

Und das Eine liebe Söhnlein laß, o Vater, vor dir leben;  
Seh du nun der rechte Vater, und sey willig, das zu geben,  
Was zu Seinem Frieden dient. Laß es eine Pflanze  
seyn,

Die du, Vater, hast gepflanzt: Gehe mit Ihm aus und  
ein.

Die gesamte theure Freundschaft laß, HERR, Gnade  
vor dir finden,

Daß Sie beim Verlust der Freunde sich nur mehr mit  
dir verbinden:

Und verbinde du dich auch; dieses ist ja deine Lust,  
Ewig unser Freund zu seyn. So ersetze den Verlust.

HERR, gedenke unser aller, die wir noch hienieden leben;  
HERR, du wollest uns aus Gnaden deines Geistes  
Kräfte geben,

Daß

Daß wir klug und wachsam seyn, und auf unsrer  
 Warte sehn,  
 Und wenn du, der Bräutigam, kömmt, frölich dir ent-  
 gegen gehn.

Zum Zeugniß seiner schuldigsten Hochachtung  
 und Liebe schriebs

David Eberhard Jani.



2 Cor. 6, 9:

Als die Sterbenden, und siehe, wir leben.

**E**ntschlafner Freund, Dein früh erfolgtes Ende,  
 Wie solches uns nach unsrer Rechnung deucht,  
 Giebt vielen Stoff zu schreiben in die Hände,  
 Und selbst die Wahl daraus ist nicht so leicht.  
 Drum will ich nur ein Einiges berühren,  
 Und dis soll mich auf Deinen Wandel führen.

Je näher ich für mich Dein Bild betrachte;  
 Je mehr fällt mir der Ausspruch Pauli bey,  
 Wie sich ein Christ als einen solchen achte,  
 Der sterbend zwar, und dennoch lebend sey,  
 Der täglich sich ins Sterben Jesu gebe, <sup>2 Cor. 4, 10. 11.</sup>  
 Und täglich auch in seinem Heiland lebe. <sup>1 Cor. 15, 31.</sup>

Ein Sterbender warst Du mit Recht zu nennen:  
 Du starbst mit dem, der an dem Creuze starb.  
 Mit Jesu Tod Gemeinschaft haben können, <sup>Röm. 6, 5.</sup>  
 Das wars, was Dir nur Ruh und Trost er- <sup>2 Tim. 2, 11f.</sup>  
 warb.

Wie gern woltst Du, als Jesu Glied auf Erden,  
Dem Oberhaupt hierinnen ähnlich werden! Phil. 3, 10.

Du starbst, indem Du längst den Eitelkeiten,  
Den Reizungen der Welt entflohen warst. Gal. 6, 14.

Nichts konte Dich zum Erdentand verleiten:  
Das, was Du Dir zur reinsten Lust gebahrst,  
War nicht die Welt, noch in der Welt zu finden, Joh. 17, 14 f.  
Die kontst Du ganz verleugnend überwinden. c. 15, 19.

Du starbst! Da Du mehr als zu wohl erkanntest,  
Wie flüchtig hier der Menschen Leben sey, Hebr. 13, 14.  
Und da Du Dich ein schwaches Werkzeug nanntest; 2 Cor. 4, 7.  
So fiel Dir oft die kurze Wallfahrt bey:  
Du sahst mit Ernst der Ewigkeit entgegen,  
Und eilstest recht, die Hütte abzulegen. 2 Petr. 1, 13.

Du starbst! Nachdem erst in den letzten Stunden  
Dein Glaubenslicht noch manche Strahlen gab;  
So rief Dein Herr, der Dich bewahrt gefunden,  
Dich nach dem Kampf von Deinem Posten ab.  
Du gabst den Geist in des Erlösers Hände,  
Und nahmst durch ihn ein sanft und selig Ende.

Doch hieß und heißt es auch von Dir: Wir leben. Joh. 14, 19.  
Du lebstest stets in Deinem Element, Röm. 14, 7 f. Col. 3, 3 f.  
Nur Christo war Dein Herz und Sinn ergeben,  
Im Glauben bliebst Du von ihm ungetrennt. Gal. 2, 20.  
Aus seiner Füll empfingst Du Lebenskräfte,  
Ihm heiligtest Du alle Dein Geschäfte.

Du lebstest auch in dem geführten Amte,  
Und triebst das Werk des Herrn im Eifer fort.  
Die Munterkeit und Treu, die Dich entflammte,  
War groß bey Dir, und wirkte da und dort.

Es machte Dir die Liebe alles leichte,  
Was andern sonst schwer auszurichten deuchte.

Was Wissenschaft, Geschicklichkeit, Gelährheit,  
Was Klugheit, Fleiß, und was Erfahrung hieß,  
Das fand bey Dir sich gründlich nach der Wahrheit,  
Davon Dein Pfund sich wuchernd sehen ließ.

Es werden Dir auch Deine schönen Schriften,  
Wie Du verdient, ein bleibend Denkmaal stiften.

Du lebestest in Hoffnung auf die Crone  
Des Lebens, die in jener Salemsstadt

Dein Heiland selbst zu einem Gnadenlohne  
Dem Siegenden gewiß verheissen hat. Offenb. Joh. 2, 10.

Dis stärkte Dich, weil Du was Bessers wußtest,  
Wenn Du auch Last und Hitze tragen mußtest.

Nun lebst Du recht, und wirst nicht wieder sterben: Ps. 118, 17.

Du lebst vor Gott verklärt der Seelen nach,  
Du lebest dort mit allen Zionserben,

Du lebest frey von allem Ungemach, Offenb. Joh. 14, 13.

Du lebst, und wirst einst herrlich auferstehen,

Du lebst, worauf auch unsre Wünsche gehen,

Indessen bleibt so wol Dein Tod als Leben,

Wohlfelger, mir und allen Freunden werth.

Dein Beyspiel, so Du uns alhier gegeben,

Werd immer mehr uns reizend und verklärt.

GOTT denk an Die, die Dein Verlust icht fränket;

Er ist's, der Dich einst Ihnen wiederschentet.

Zum unvergeßlichen Andenken des im HENND le-  
benden und sterbenden seligen Herrn Inspectoris  
schrieb dieses

Johann George Kirchner,  
Adjunctus bey der Kirche zur L. Fr.

Iam

**I**am si immaturam mortem, casumque recorder,  
 NIEMEIERE, TVVM, mens cruciata dolet.  
 Mox animum subit excellens Rectoris imago,  
 Quae mihi visa, mihi gaudia mira tulit.  
 Mox subit integritas animi, pietatis et ardor,  
 Quo nihil exemplo clarius esse potest.  
 Quae, si forte animo tacite mecumque rependo,  
 NIEMEIERE, TVA mens mea morte dolet.  
 Verum, si coelum memini, quod morte tulisti,  
 Iam vultus lacrimis, corda dolore vacant.  
 In coeli templo splendescis fideris instar,  
 Sancta anima, ex Christo lumen adepta Tvo.  
 Interea, desiderium toleremus oportet,  
 Coelesti dum nos iungat in arce Deus.

Augustus Fridericus Martini,

Diac. Glauchenf.

**C**uius eram quondam senior duce et auspice IOVA,  
 REGIS EPHEBEUM luget abesse CAPVT.  
 NIEMEYERVS obit, qui dexteritate fideque  
 Multo cum fructu praefuit huicce scholae.  
 Causam egit DOMINI, pubique fidelis hodegus,  
 Doctrinam iungens cum pietate, fuit.  
 Nunc vitae et spartae cursu grauiore peracto,  
 In caelis fidei praemia laeta capit.  
 Nominis interea monumentum inlignae manebit,  
 Exactique operis fama perennis erit.  
 ILLIVS merito iacturam quisque dolemus;  
 Vulnus at inflictum muleat ipse DEVS.  
 Moerentis VIDVAE, NATI SOCRVSQUE gementis,  
 FRATRIS et vnanimis faucia corda leuet!

Hisce desideratissimae virtutis NIEMEYERIANAE gra-  
 tissimam memoriam et honestissimae FAMILIAE  
 NIEMEYERIANAE debitam obseruantiam testari vo-  
 luit Paedagogii Regii quondam, nunc Gymnasii Ha-  
 lensis Senior,

Iohannes Gottofredus Taust,

Conrector.

B.

B. NIEMEYERI Programm. Act. Vern. in Pädag.

A. C. MDCCLXV. pag. 2.

*Wir leben nicht für diese kurze Zeiten:*

**D**ixerat: aeternum reputat cum tempore vita  
 Aeuum, fastidit tempora quæ, fugiunt,  
 Iam quærit, quamvis possit ratione solutos  
 Pondere mortali ferre per astra gradus;  
 Quo videat, quot sint caelestia gaudia Olympi,  
 Et superas quantum præster adire domos.  
 Optat — — et ex alta resonat vox sede: *Venito,*  
 „Accipe iam vita præmia digna tua!“  
 Hei mihi! siste gradum! quo NIEMEYERE, fugaci  
 Quo tendis gressu? — respice, siste gradum!  
 „Nil mortale mihi cura est, iam sidera curo,  
 „Et quo iussa vocant Numinis alta, sequor.  
 „Viuite felices, conjunx — hei! nate, dolende!  
 „ — — Felix tutela tradite nate Dei!  
 „Viuite felices ornati munere, amici,  
 „Quod iuuenum format pectus, et arte docet;  
 „Discipuli cari, vita memoresque magistri  
 „Doctrina, fausta ducite sorte dies.  
 „Viuite felices, quicumque doletis, AMICI,  
 „Sors iam felici cuncta peracta mihi est!  
 „NON HIS TEMPORIBVS FVGITIVIS VIVIMVS: —

omnis

„Terra vale!“, — — dictum comprobat — en —  
 moritur!

Nunc opus est elegis, elegis opus: ille dolori  
 Est æquus cantus, conuenit ille mihi.  
 NIEMEYERVS acerba, (infandum est!) occubat umbra;  
 Splendida quem celebrant carmina nulla satis.  
 Dulce decus nostrum moritur, proh! tristia fata!  
 Alma palestra silet: cuncta palestra gemit.

Vnica



Und könnt ich schon mit Ihm sein selig Loos ererben!

So hebte ich nicht mein Ohnmachtsvolles Herz.

Vergebner Wunsch! du wirst mir nicht erfüllet:

Ich lebe noch — und Er, Er ist nicht mehr.

Ich lebe noch in Mitternacht verhüllet,

Flieh jedes Licht, und stau'ne Trostesleer —

Wo find ich, Vater, Dich, den Ehrfurchtsvoll ich ehrte,

Weil Du die Zärtlichkeit der Väter mir vertraut?

Wo find ich, Lehrer, Dich, den ich begierig hörte,

Weil Deiner Lehren Kraft mein zartes Glück gebaut?

O könnt ich doch Dir noch die Opfer bringen!

In welchen lezt die Dankbarkeit entbrennt.

Ich seufz' Dir nach, um trauend Dir zu singen;

Wie ich noch nicht die Pflicht des Danks verkennt.

Allein umsonst geweint — Du siehst nicht mehr die Thränen,

Die Deiner Lieb' geweiht, von unsern Wangen stiehn.

Ja wenn wir Schwermuthsvoll uns nach dem Freunde

sehnen;

So ist auch dieser Wunsch vielleicht vor Gott zu kühn.

Dort seh ich Ihn — O könnt ich Dich umfassen!

Dich Seligen, der nicht mehr sterblich ist.

Wie froh bist Du, da nun von Deinen Wangen

Mehr kein Verdruß in bitterm Zähren fließt?

Ja wir sehn abendend Dich gleich einer Sonne strahlen,

Wenn sie des Mittags sich zu goldner Pracht erhebt:

Das Auge wird zu schwach, dis schöne Bild zu mahlen,

Des, der den Engeln gleich in jenen Sphären schwebt.

„Er lebte nicht für diese kurze Zeiten,“ —

Das Glück der Welt war Ihm noch viel zu klein.

Er lebte bloß für frohe Ewigkeiten,

In welchen sich nur Jubel stets verneu'n.

Mißgönnt Ihr JHM dis Glück, Ihr Freunde, wenn  
Ihr klaget?

Nein, Ihr beweinet nur den bittersten Verlust.  
Ich seufze mit Euch auf, wenn Ihr die Bitte waget:  
O lebte unser FREUND, das Labfal unsrer Brust!

Doch ja, Du lebst in unumschränkten Freuden,  
Die Dir kein Mensch, kein Engel Gottes giebt.  
Kann dieses Glück die Gattin DJR beneiden,  
Die DJE so stark, so stark DU Sie geliebt?  
Die Liebe folgt Dir nach, mit ihr die bange Klage,  
Die aus der jungen Brust des zarten Waisens quillt;  
O fliehet doch eilig fort — zu früh verschwärzte Tage,  
Da Traurigkeit und Flor der Sonnen Glanz verhüllt!

Weint JHM nur nach, Ihr Seines Herzens Freunde;  
Weint auf Sein Grab, da nur der Staub verweist.  
Das Band zerreißt, das Euch sonst schön vereinte;  
Seht Gottes Hand — sie hat es aufgelöst.  
Auch Jugend, wein' Jhm nach, Jhm, der Dich treu ge-  
führt,

Und gern in Deinem Dienst des Lebens Kraft verzehrt.  
Denkt, Freunde, da Er stirbt, denkt, daß Ihr den verlieret,  
Den Ihr als Menschenfreund und Vater habt verehrt.  
Doch lebst Du noch — verklärt mit den Gerechten,

Du selger Freund, vor Deines Lammes Thron.  
Und siehst zurück, wie tausend Kronen flechten  
Zu Deinem Ruhm und Deiner Treue Lohn.  
Siehst DU mit einem Blick auf die Verlassnen nieder,  
So lindert er den Schmerz, der Ihre Brust bedrückt.  
Und — o beglückter Tag! — einst sehen wir Dich wieder,  
Für ieden, der Dich liebt, und auch für mich beglückt.

So beweinete den frühen Tod des Wohlthätigen Herrn  
Inspectoris ein den vornehmen Leidtragenden  
verbundener Diener

August Friederich Carl Höfer, d. S. G. S. B.  
V. Von

V. Von einigen auswärtigen  
Gönnern und Freunden.

**M**ein Jonathan, du letzter treuer Freunde,  
Den jene Pflanz-Stadt noch mit mir vereinte,  
In dessen offenen vertrauten Schooß  
Vertraulich sich mein ganzes Herz ergoß,  
Mit welchem ich, zu unsrer beyder Segen,  
So oft vorm Gnaden-Stuhl gebückt gelegen.

So bist Du denn bereits im selgen Schauen,  
Und schmückst die Frucht vom gläubigen Vertrauen,  
Mit welchem Du des schweren Amtes Last  
So treu als Moses einst ertragen hast:  
So bist Du denn der Jammer-Welt entronnen,  
Und hast die Lebens-Crone schon gewonnen!

Empfindungsvoll erblick ich zwar die Zeilen,  
Die solche frühe Trauer-Post ertheilen,  
Und mir des schönsten Frühlings-Morgens Bild  
In eine Art von trüber Nacht verhüllt;  
Doch hör ich auch zum Trost den Ruf erschallen:  
Das Loos ist Ihm aufs liebliche gefallen.

Längst war Dein ganzes Herz dahin gewöhnet,  
Wo nichts als des Jehovah Lob ertönet,  
Und wo in dem erwünschten Himmels-Licht  
Sich frey entdeckt des Müttlers Angesicht;  
Wo nun nicht mehr von Satan, Welt und Sünden  
Die Seligen sich angefochten finden.

Du fühltest oft beschwert den Leib des Todes,  
Und seufztest nach dem Glanz des Morgen-Rothes.  
H Der

Der unbewölkten sanften Ewigkeit,  
Die einst den Geist von allem Druck befreut:  
Du sehnstest Dich bey manchem Tags Ermatten  
Nach ewger Ruh, wie Wandrer nach dem Schatten.

Nur Ein Grund war zum Bleiben noch vorhanden,  
Und dieses nur erleichtert' Dir die Banden:  
Dem edlen Kern der Jugend muß zu seyn,  
Und für die Nachwelt noch mehr Saat zu streun.  
Dis machte Dich auch bey dem Freyheits-Rechte  
Nach Jesu Bild zum willig-treuen Knechte.

Wie brennend wies sich noch im letzten Schreiben  
Dein reiner Eifer, Gottes Werk zu treiben?  
Was wünscht ich mehr, so drücktest Du Dich aus:  
Als ganz, ganz Ruh zu seyn in unserm Haus!  
Kurz, kurz ist unsre Zeit! drum laßt uns ringen,  
Noch süsse Frucht der Ewigkeit zu bringen.

So schrieb mein Freund, so zeigens Seine Thaten!  
Und was Er macht', ließ Gott Ihm wohlgerathen.  
Der Jugend Garten ward mit Lust gebaut,  
Daß man ihn mehr als jemals grünend schaut:  
Nur überwogen endlich die Geschäfte  
Zwar nicht den Geist, doch wohl des Leibes Kräfte.

Sein Feyerabend war herbey gekommen:  
Er ward von euren Häupten weggenommen!  
Europens edle Söhne, weint, ach weint —  
Euch starb ein wahrer Vater und ein Freund!  
Verborgner Gott, darf wohl die Wehmuth fragen:  
Warum ward Er so früh ins Grab getragen?

Ein Mann, den du mit edlen Geistes-Gaben  
Gleich dem Bezaleel so hoch erhaben,

Der

Der nicht, wie jener, harten Stein und Erz,  
 Nein, das noch öfters härte Jugend-Herz,  
 So fein und flüglich wuste zu behauen,  
 Daß es mit Herzens-Lust war anzuschauen.

Ein Mann, der nicht nur edle Kunst und Wissen,  
 Nein, was man leider muß so sehr vermessen,  
 Die Furcht des Herrn, der Weisheit Anfang, trieb,  
 Und mit dem Wandel in die Herzen schrieb:  
 Ja, was noch mehr, den theur erlösten Seelen  
 Den Ruhm von Jesu Creutze könnst erzehlen.

Ein Mann, der doch dabey im Demuths-Grunde,  
 Sein Nichts erkennend, oft beklemmet stunde,  
 Und vor dem Fall, der Stolzen pflegt zu dräun,  
 Durch deine Huld gesichert schien zu seyn:  
 Warum, ach Herr, warum muß bey dem allen,  
 Solch brauchbares Gefäß so bald zerfallen?

So hört man Schmerz und Liebe oftmalß fragen.  
 So mußt vor einger Zeit ein Bunzlau klagen,  
 Als sein erwählter Woltersdorf entschlief,  
 Den auch dein Mund so unvermuthet rief.  
 Herr, du bist gut: wir schweigen, weinen, glauben;  
 Du pflegst zu segnen mitten im Berauben!

So rühmen es die aufgelösten Knechte;  
 So glaubt es ihr verwaistetes Geschlechte;  
 Sie sehen es im vollen Lichte dort,  
 Wir lesens hier im Spiegel, in dem Wort:  
 Auch Fälle, die uns hier sehr hart betrüben,  
 Beweisen dort dein unvergleichlich Lieben!

Doch arme Welt, dir ist's kein gutes Zeichen,  
 Wenn solche Lichter von der Stelle weichen,  
 Die ganzen Ländern in des Irthums Nacht  
 Ein Morgen-Noth zum Tagen zugebracht.

Du liebst zu sehr der Thorheit Finsternissen,  
Du wirst damit auch noch bestraft seyn müssen.

O welch ein Heer von schweren Irrthums-Nächten  
Droht fürchterlich den künftigen Geschlechtern!  
Wie mancher giftiger Nebel, Dampf und Graus  
Steigt iezo aus dem Abgrund schon heraus!  
Wie rast und tobt die Junst der falschen Weisen,  
Die Glaubens-Bande vollends zu zerreißen?

Wie selten sind der wahren Weisheit Kenner?  
Wie klein die Zahl der muntern Glaubens-Männer,  
Die wohl gerüst't dem Feind entgegen gehn,  
Und mit Gebet und Wort vorm Risse stehn?  
O Gott! Dir seys mit tiefem Schmerz geklaget,  
Was für ein Schwindel-Geist die Welt ietzt plaget.

Doch ach! die Welt erkennts für keine Plage,  
Sie nennt es wohl noch: aufgeklärte Tage,  
Wenn man die ewge Wahrheit kühn verschmäht,  
Und sich mit Dunst und falschem Scheine bleht:  
Doch unverzagt! trotz ihren Finsternissen  
Wird sie das Licht noch siegen sehen müssen.

O edle Söhne, denen es geglücket,  
Daß ihr von reiner Wahrheit was erblicket,  
Wenn euch Niemeysers Mund mit Kraft gelehrt,  
Was zu dem Leben, das aus Gott, gehört:  
Erkennt mit Dank den Vorzug eurer Jugend,  
Und bringt die Frucht in reiner Glaubens-Zugend.

Was machte wohl, bey allem Ernst der Wahrheit,  
Niemeysers Bild so lieblich und voll Klarheit?  
Die Liebe war es, die aus Jesu Bild  
Ihn selbst durchflammend, seliglich erfüllt,  
Die sey auch euch ein Schild vor Seelen-Feinden,  
Und bilde euch zu wahren Menschen-Freunden.

Du

Du fromme Witwe wirst wohl nie vergessen,  
Welch Kleinod Du an Deinem Freund besessen:  
Doch ist Dir noch ein beßrer Freund bekandt,  
Der auf die Ewigkeit sich Dir verband,  
Der statt der einen Wunde, die Dich risset,  
Aus tausend Wunden Blut für Dich geschwisset.

Ihm kommt es zu, Dich wieder zu verbinden:  
Er wird es thun! und dann wirst Du empfinden,  
Daß mit der Wundervollen Jesus-Treu  
Kein Lieben in der Welt zu gleichen sey.  
Ruth und Naemi werden endlich droben  
Der dunkeln Führung hellen Ausgang loben.

Die Kinder deiner Knechte werden bleiben,  
Ihr Saame soll, o Gott, vor dir bekleben!  
Auf dieses Wort sey meines Freundes Sohn,  
Dem eingen Kind, sein Schild und grosser Lohn!  
Laß Ihn an dir den rechten Vater haben,  
Und leg auf Ihn zwiefach des Vaters Gaben!

Ihr sämtlichen bekandten Gottes-Knechte,  
Bon August Hermanns übrigem Geschlechte,  
Ihr, die mein Herz hier ehrerbietig grüßt:  
Ihr kennet den, der da vom Anfang ist.  
Verborgen ist sein Weg in diesen Zeiten,  
Doch best sein Bund in alle Ewigkeiten!

Hiedurch suchte der tiefgebeugten Frau Witwe des  
seligen Herrn Inspectors, wie auch der Frau  
Schwiegermama und den übrigen Hochwerthe-  
sten Unverwandten sein wehmüthiges Antheil  
und Mitleid zu bezeugen

Johann Benjamin Berner,  
Archid. Diaconus zu Greiz.

Er ist es werth, der Redlichste der Freunde,  
 Daß unser Aug Ihn noch beträunt,  
 Den theuren Freund, der es so redlich meinte,  
 Den Freund, der eifrig sich gesehnt,  
 Nur GOTT und seinem Nächsten treu zu dienen,  
 Und seinem Heiland, seinem Freund,  
 Zu seinem Preise immerdar zu grünen;  
 Er ist es werth, daß man noch weint.

O lebt' Er noch! Der Freund von selten Gaben,  
 Der Freund von ächter Frömmigkeit,  
 O könt' uns noch Sein holder Umgang laben!  
 O wär Er noch hier in der Zeit!  
 So aber muß Ihn schon die Gruft bedecken;  
 Er ist nicht mehr; o was für Leid  
 Muß dis nicht Seinem theuren Haus erwecken!  
 Er lebt nicht mehr zu Ihrer Freud!

Doch nein; Er lebet noch, Er lebt in Freuden,  
 Die nun kein Trauerfall mehr stört,  
 Da, wo kein Schmerz, kein Kampf, kein Leiden  
 Den schön verklärten Geist beschwert;  
 Wo Ihn das Lamm nun ewig wird erquickern  
 Nach aller Arbeit, Müh und Last;  
 Wo Er den Freund recht nahe kan erblicken,  
 Den Er im Glauben hier gefaßt.

Dis lindre doch der Tiefgebeugten Schmerzen,  
 Die noch Ihr Innerstes empfindt.  
 HERR, lege deine Hand auf Ihre Herzen,  
 Daß Sie dein JESUS-Trost verbindt!  
 Ach heile selbst die tiefgeschlagenen Wunden!  
 Ach unterstütze Sie mit Kraft!  
 Und Sorge dann bey Ihren bangen Stunden  
 Als Vater, der stets Hülfe schafft!

Erhalte noch, HERR, deinen theuren Francken;

Nach stark Ihn samt dem theuren Stamm!

Mit deiner Treu, die niemals pflegt zu wanken,

Steh Ihnen bey, du holdes Lamm!

Laß Dein Werk immerfort im Segen blühen,

Das deine Hand gegründet hat!

Nach segne ferner Pflanzen und Bemühen,

Und gib zu allem Rath und That.

Bewegter! nie werden wir vergessen,

Was Du an unserm Sohn gethan!

Ein voller Lohn; ein Lohn ganz unermessen,

Von Dem, der recht vergelten kan,

Unendlich Wohl, ein Meer von Herrlichkeiten

Folg Dir nun nach für Deine Treu;

In stolzer Ruh auf Salems fetten Weiden

Leb höchstbeglückt und froh und frey!

Verherrlichter! Wir gönnen Dir die Freude,

Die Du genießt im Ueberfluß.

Wir denken dran bey unserm Trauerleide,

Das unser Herz noch fühlen muß.

Wir sehnen uns, nach diesen Kummertagen,

Durch JEU Blut auch hin zu gehn,

Wo einstens wir ohne alle Noth und Klagen

Dich frölich werden wieder sehn.

Aus wahrer Hochachtung gegen den Wohlthätigen  
und zu Bezeugung seines schuldigsten Beyleids  
gegen die Hochwertheste leidtragende schrieb  
dieses

Christian Gottlieb Höfer,

Past. zu Groß- und Klein-Badegast,

auch Zehringen.

Wie selig ist der Knecht, der sein Werk schon vollendet,  
 Der unter vielem Schweiß die Kräfte angewendet  
 Zu seines HErrn Dienst, zu dessen Namens Ruhm,  
 Und sich darin bewies als Gottes Eigenthum!

Wie selig ist der Knecht, der sein Pfund nicht vergraben,  
 Der andern dargeliehn die ihm geschenkten Gaben,  
 Und dadurch seinem HErrn recht viel Gewinn gebracht,  
 Weil er in seinem Amt nur darauf war bedacht!

Wie selig ist der Knecht, an dem man konnte merken  
 Rechtlichaffne Frömmigkeit und Treu in allen Werken!  
 Er sorgte stets mit Fleiß für die geliebte Schaar,  
 Und stellte sich ihr ganz zum Nutz und Dienste dar.

Wie selig ist der Knecht, der seinen HErrn verehret,  
 Und dessen Namens Lob mit Herzens-Lust vermehret!  
 Wie reizend pries er oft im Vortrag Jesum an,  
 Und zeigte nach der Schrift die ächte Tugend-Bahn!

Wie selig ist der Knecht, der seines HErrn Willen  
 Mit aller Freudigkeit stets suchte zu erfüllen!  
 Er sah' auf Gottes Hand, blieb in Gelassenheit,  
 Und trug des Amtes Last mit aller Willigkeit.

Wie selig ist der Knecht, der wachend ward gefunden,  
 Als ihn sein HErr abrief auch in den letzten Stunden!  
 Er wartete auf ihn, und hielt sich stets bereit,  
 Mit Glauben wohlgeschmückt ging er aus dieser Zeit.

Nun ruhe, Theurer Knecht, nach überstandnen  
 Leiden,  
 Nach dem vollbrachten Fleiß, in Salems süßen Freuden.  
 Dein Geist erquickte sich an Deines Jesu Brust,  
 Der HErr sey selbst Dein Lohn, der Himmel Deine Lust.  
 O! HErr,

O! HErr, so tröste denn auch alle die Betrübten,  
Die mit vollkommenem Recht beweinen den Geliebten.  
Gedenk im Besten stets der Tiefgebeugten Frau,  
Seh Ihre Ruh' und Trost, Ihr Hort, auf den Sie trau.

Auf dem betrübten Sohn laß ruhn des Vaters  
Segen.

Er sey der Mutter Trost, wenn sich der Schmerz will regen.  
Dein Geist beschenke Ihn mit Weisheit, mit Verstand,  
Und mache Ihn die Bahn zum Himmel wohl bekannt.

Mein Gott, vergiß auch nicht, mit Troste zu erfüllen  
Das zarte Bruder-Herz. Es ruh' in deinem Willen,  
Es fasse einen Muth, wenn Trauren sich einstellt,  
Und glaube, es sey gut, was deinem Rath gefällt.

Die Theureste Mama, die Ihren Sohn beklaget,  
Beström, o HErr, mit Trost, mach' Ihr Herz unver-  
zaget.

Steh' Ihr im Alter bey, Ihr Schmerz sey ganz gestillt,  
Seh Ihre Stärk' und Kraft, seh Ihre Sonn' und Schild.

Das Pädagogium führt auch gerechte Klagen,  
Und kann vor Behmuth nicht von dem Verlust viel sagen.  
O! Gott, so tröste es, und Sorge nun aufs neu  
Für dessen wahres Wohl nach deiner Vater-Treu.

Hierdurch wolte die grosse Seligkeit eines treuen  
Knechtes des HErrn vorstellen, und zugleich allen  
Hinterlassenen Hochbetrübtesten und leidtragenden  
sein herzliches Benleid, und seine wahre Hochach-  
tung gegen den Wohlseiligen Herrn Inspectorum  
aufrichtig bezeugen

Ernst Gottfried Meyer,  
zu Ober- und Unter-Barnstädt Pastor.

Quum moriar, medium solvar et inter opus —

Wenn bey des Tages Last und Hitze  
 Ich unter langer Arbeit schwitze,  
 Dank nennt die Welt mich abgelebt;  
 Wenn ich in wenig sauren Stunden  
 Mich Gott, und mir die Welt verbunden,  
 Dann hab ich Gott genug gelebt.

Noch in der Blüte muntreer Jahre  
 Wirft Dich der HERR zur frühen Bahre  
 Doch unter volle Garben hin;  
 Die Ausfaat ist niemals verdorben,  
 Wer so, wie, Gönner! Du gestorben,  
 Fällt zwar — doch in der Ernte hin.

Doch dacht ich nicht die frühe Ernte,  
 Als ich mich jüngst von Dir entfernte —  
 In wenig Wochen trat sie ein.  
 Ich sah Dich zwar entnervt und müde,  
 Ich hörte Deinen Geist nach Friede  
 Beym letzten Abschied ahndend schreyn.

O könnt ichs jedem Lehrling sagen!  
 Er würde kindlicher Dich klagen,  
 Weil Du in seiner Bildung starbst.  
 O könnt ichs jedem Freunde sagen!  
 Er würde zärtlicher Dich klagen,  
 Weil Du in seinem Dienste starbst.

Und dann — in Deines Gottes Dienste,  
 Der Dir zum rühmlichsten Gewinnste  
 Dein Glück, und unsre Thränen giebt — —

Im